Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mirabilia Dei Per Aquas: Das ist, Des grossen Gottes Wunder-Macht. Wie sich solche Durch des Wassers Gewalt und dessen Bezwingung unter den Menschen Kindern erweiset

Taute, Anton Günther

Oldenburg, 1665

urn:nbn:de:gbv:45:1-692598

Visual Library

MIRABILIA DEI PER AQUAS:

Das ist/

Des grossen GOttes Wunder-Macht.

Wie sich solche

Durch des Wassers Gewalt und dessen Bezwingung unter den Menschen Kindern erweiset.

Aus dem 5. und 6. vers. des 66. Psalm Davids/

Bey der Brake/

Welche zur Keeseburg an der Weser/ der Voigtey Hammelwarder/ in der Grafschafft Oldenburg/ Anno 1663. am 9. Octobr. von grausamen Sturm und grossen Wasser Fluthen eingerissen/ am 2. Decembr. aber selbigen Jahrs/ Durch

GOttes Gnade/ und Landes-Väterliche Vorsorge

Des Hochgebornen Grafn und Herrn/ Herrn

Anthon Günthers/ Grafn zu Oldenburg

und Delmenhorst/ Herrn zu Jhever und Kniphausen ꝛc. Unsers gnädigen Grafn und Herrn/ glücklich wieder durchgeschlagen/

Auf Christliche Anordnung und Befehl des Hoch Edelgeborn Herrn/

Herrn Sebastian Friedrich von Cötteritz/ Hoch Gräfl: Oldenb. hochbetrauten geheimbten Raths Præsidenten/ der Grafschafft Oldenburg wolverdienten Land-Drosten/ und gedachten Wercks Ober-Directorn.

Bey Volckreicher Versamlung/ am 4. Tag des Christmonats/ in einer

Danckſagungs-Predigt

Nach Erweisung des Geistes/ und täglicher Erfahrung in der Einfalt Christi/

Abgebildet

und

heraus gegeben

Von

M. ANTHON GUNTHER TAUTEN, Oldenburg.

Oldenburg/ gedruckt bey den Zimmern/ Im Jahr 1665.

Landesbibliothek Oldenburg

afn und

nther /

lmenhorst/
hausen.

d Herrn

Seelen/
äffte/

d Rathschläge

ch das theure
ehende Kraft

Farbkarte #13
B.I.G.
Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Landesbibliothek Oldenburg

Dem Hochgebornen Grafn und
Herrn/ Herrn

Anthon Günther/

Grafn zu Oldenburg und Delmenhorst/
Herrn zu Jhever und Kniphausen.

Meinem gnädigsten Grafn und Herrn

Stetserqvickende Freudigkeit der Seelen/
Angenehme Verjungung aller Kräffte/
Friedsame Regierung/ wie auch
Glückliche Erfüllung aller An- und Rathschläge

Von GOTT dem Vatter/durch das theure
Verdienst Christi/und beystehende Kraft
des Heiligen Geistes.

Landesbibliothek Oldenburg

Hochgeborner / Gnädigster Graf und Herr.

SO hoch schätzet der höchste GOTT das Ansehen und die Würde / mit welcher Er die Weltliche Obrigkeit / als seiner Gesetze Handhaber belehnet / daß Er an allen erschaffenen Wercken nichts sihet / womit Ihre höchste Ehre verglichen / und davon Sie benennet werden können; sondern gehet in sein eigen algewaltiges Wesen / welchem alle Geschöpffe schuldige Ehrerbietung erweisen müssen / und spricht: a. Ich habe gesagt / Ihr seyd Götter. Theilet also seinen Majestätischen Namen Ihnen mit / als wan Sie von dem höchsten GOtt geboren / und seines Geschlechtes wären / und will / daß Sie von Ihren Unterthanen / als irdische Götter sollen gehalten werden. Sie nun bey solcher Hoheit zu schützen / hat warlich der Ordnungs-liebende GOtt den geringern und Unterthanen / als welche sich selbst nicht regiren noch beschützen können / eine natürliche Furcht und Ehrerbietigkeit für und gegen die hohen Regenten / auch nach dem Fall / angebohrn werden lassen.

Wie groß nun diese Hoheit auch an ihr selbst ist / so saget dennoch S. Augustinus, b. daß diejenige / welche andere regiren / derer Ihre Diener seyn / über welche Sie herrschen. Welches dañ sehr wol mit ihrem hohen Ehren-Titul überein kömpt. Dann wie

a. Luc. Osiand. in Psal. 82. ℣. 6.

b. Etiam qui imperant, serviunt iis, quibus videntur imperare. Quia non dominandi cupiditate, sed officio consulendi imperant. August. de Ver. Innoc. c. 163. citant. Andr. Musc. L. C. Patr. tom. 2. C. de Mag. q. 5. p. m. 65. b.

Landesbibliothek Oldenburg

der GOtt Himmels und der Erden / in Erhaltung seiner Geschöpffe / in fruchtbarer Fortpflantzung so vieler Arthen / in Beschützung der Seinigen / in abwendung alles Bösen / von denselben eben seine Macht / Weißheit und Väterliche Gütigkeit täglich erweiset: Also beruhet einer Christlichen Obrigkeit / gantze Sorge hierinne / daß dero Unterthanen mit reiner Lehre versorget / mit guten Gesetzen verwaret / bey beständigen Friede erhalten / die Nahrung glücklich fortgesetzet / und allem Unheil vorgebauet / oder doch wieder abgeleitet werde.

Was thut dann Hohe Landes-Obrigkeit in diesem allen anders / als daß Sie Ihren Unterthanen dienet? Und dennoch besteht hierunter Ihre gröste Hoheit / uñ genaueste Ehnligkeit / mit der Göttlichen Regirung und Ihrem Ampts-Titul. So verbindet auch diese allgemeine Dienung die Untergebene je länger je stärcker zum unterthänigem Gehorsam / und schuldiger Verehrung.

An Eu: HochGräfl: Gnad: ist beides wircklich zu sehen. Von GOTT sind dieselben zum Haupte hiesiger Gräff: und Herrschafften / als dessen Statthalter gesetzet / welchen Ihren von GOtt anvertrauten Unterthanen / Sie / durch GOttes Gnade nunmehr ins 62. (GOtt gönne gnädig noch viel folgende) Jahr löblich / friedlich und glücklich vorgestanden. Solte (mit gnädiger Erlaubung) von Eu: HochGräfl: Gnad. so vielen Regierungs-Jahren man offenhertzig reden / muste man sagen: Die gantze Zeit sey Dero Unterthanen zu Dienst angewendet worden. Massen / negst vorsichtiger und vorsorgender Fortpflantzung der reinen Lehre / auch getreuer Handhabung der Rechte und Gerechtigkeit / Eu. HochGräfl: Gn. gnädige Landes-Väterliche Sorge diese gewesen / auch annoch ist: wie dero Landen und Unterthanen durch GOttes Gnade / und dem / Eu: HochGräfl: Gn. von GOttes milden Güte / so reichlich gegönnetem Segen die grausame Krieges-Fluthen beyseit abgeleitet / die

Grentze

Grentze nicht vermindert; sondern vielmehr / zugelassener weise / erweitert / die GOtt und Rechts wegen zugehörige Gerechtigkeiten vertheidiget / alles bey guter Nahrung und Aufkommen erhalten / und dann aller Schade von Wasser und Wind verursachet geheilet / und demselben vorgekomen werden müge.

Weitläufftige / und längstgeschehene Zeugnüß zu suchen / ist unnöhtig. Der Hammelwarder Zustand redet / unter andern / gnug davon. So bald vom Wind und Wassers Gewalt der grosse feste Siel / ernennetes Orts / ausgehoben / und die grausame Brake von 100. Fuß eingerissen / haben ja Eu. HochGräfl. Gn. Tag und Nacht nicht ruhen können / ehe und bevor Sie gnädig und heilsamst geschlossen / wie weiterm Einreissen deß rasenden Wassers nicht allein vorzubauen; sondern auch den bereits geschehene schädliche Deichbruch zu heilen / und die Brake zuzuschlagen wäre: wie ich dann solches alles von Anfang biß zu Ende angesehen. Massen Eu: HochGräfl: Gn. Land-Drost / Herr Sebastian Friedrich von Cötteritz / Gestr. welchem solches Wercks Beschleunigung gnädigst anbefohlen war / damit die Beambten und Arbeiter bey besagtem Deich-Wercke / Wöchendlich unterschiedene Predigten / von hiezu dienlichen und bequemen materien haben / auch umb Väterlichen Beystand anzuruffen / veranlasset werden möchten / auf Vorschlag des Superintendenten, Herrn D. Matthiæ Cadovii, meine wenige Person / mit hinaus genommen. Unter welcher meiner geringen und einfältigen / daselbst / gethanen Arbeit / diese Danckſagungs-Predigt heraus zu geben / von unterschiedenen begehret und gut befunden. Weil dann darinnen nichts anders / als GOTTes wunderbare Regirung / welche Er an den Wassern / in Straff und Hülffe erweiset / gepriesen; Und dann Eu: HochGräfl: Gn. getreue Landes-Väterliche

Vorsorge / in diesem und dergleichen Wercken / der Warheit gemäß enthalten; Als habe nicht allein billige Folge leisten wollen / sondern vielmehr mich schuldig hiezu erkant.

Wie solte aber unter eines andern / als Eu: HochGr. Gn. Hohen Namens Schatten und Beschützung ich solches geringe Werck an den Tag kommen lassen / alldieweil in Euer HochGr: Gn. Landen solcher grosse Schade geschehen / durch Eu. HochGräfl: Gn. heilsamen Rath und mächtige Hülffe aber / nechst GOTT / wieder geheilet: Zu dem / in meinem ietzigen Zustande / GOttes gnädigen Willen / und Eu: HochGr. Gn. weitsehender gnädiger Vorsorge ich mich bloß ergeben habe.

Bitte derwegen unterthänigst / Eu: HochGräfl: Gn. wollen solche schlechte Arbeit mit gnädiger Hand und Augen anzunehmen und anzusehen / gnädigst geruhen / von Hertzen wünschend / daß der Höchste GOTT Eu. HochGräfl. Gn. Dero HochFürstl. Gemahl / wie auch Sr. HochGräfl. Gn. Herrn Grafn *ANTHON*, als so erwünscht-blühendem Gräflichen Stambaume / in allen HochGräfl. Aufnehmen / Etwas / so von allen noch unausgesonnen / wolle Väterlich vorbehalten haben.

Eu: HochGräfl: Gn:

Unterthänig-

Demütigster

Diener

M. ANTH. GUNTH. TAUTE.

Das

Landesbibliothek Oldenburg

DAs walt der groſſe Wunder-GOtt/ der das Waſſer erſchaffen/ von dem Trocken unterſchieden/ Ihm ſeine Ufer geſetzet/ auch durch deſſen Gewalt und bezwingung ſich unter den Menſchen-Kindern wunderlich erweiſet/ mit ſeinem Sohne und H. Geiſt gelobet und gepreiſet in Ewigkeit/ Amen.

Mit Verwunderung haben wir/ GOtt ergebene Zuhörer/ erfahren/ wie unergründlich die Liebe und Barmhertzigkeit unſers GOttes ſey/ daß/ ob gleich eine Fluth überlauffe/ Er dennoch mit derſelben es ein End machen könne. Daß Er ſey gütig/ und eine Feſte zur Zeit der Noth/ und kenne die/ ſo auf ihn trauen. Deñ/ nachdem Er dieſen Orth Landes mit Straf-Fluthen überſchwemmet/ wir auch keine Hülffe mehr finden konten/ allermaſſen/ weil es ſich wunderlich anſehen ließ/ die Fluthen ſich verneuerten/ und Wind und Waſſer zu wieder waren; ſo iſt Er dennoch unſer Feſte geweſen/ zur Zeit dieſer groſſen Noth/ hat es mit der Fluth ein Ende gemachet/ und alſo unſer Gebet/ welches wir inn/ und nach den Predigten zu Ihm geſchicket/ erhöret/ Uns/ durch ſolche wunder-Regierung/ zu ſich gezogen/ und zugeruffen: wir möchten doch kommen/ und ſeine Wunderwercke recht anſchauen. Welche Wunder-Gnade/ unſer Schuldigkeit nach/ zu betrachten/ wir auf Hohen Befehl zuſammen kommen ſind. Ruffen aber den groſſen GOTT an ümb kräfftige Ausrüſtung aus der Höhe/ in dem Gebet JEſu. Unſer Vater ꝛc.

Nahum. 1, 7. 8.

Textus.

Textus.

Pſalm. 66. v. 5, 6.

KOmpt her / und ſehet an die Werck GOttes / der ſo wunderlich iſt mit ſeinem Thun / unter den Menſchen-Kindern. Er verwandelt das Meer ins Trocken / daß man zu Fuße über das Waſſer gehet / deß freuen wir uns in Ihm.

Eingang.

DA gedacht GOtt an Noah / und an alle Thiere / und an alles Vieh / das mit in dem Kaſten war / und ließ Wind auf Erden komen / und die Waſſer fielen / und das Waſſer verlief ſich von der Erden imer hin / und nahm ab auf Erden. Alſo redet / Geliebte / der Geiſt Gottes von des frommen Noah ſeiner Gefahr / und Errettung aus derſelben / im 1. B. Moſis am 8. v. 1.

In einem ſehr gefährlichen und betrübten Zuſtande lebte Noah / maſſen er 150. Tage alſo auf dem Waſſer ſchwebete. Er iſt zwar ein großgläubiger Mann geweſen / hat geſehen und erfahren wie der Höchſte GOtt durch ſeine Allmächtige Hand ſelbſt die Thür des Kaſtens verſchloſſen / auch alle Fügen deſſelben wol verwaret / daß keine hat aufgehen dörffen. Er iſt ſelbſt Steurmann geweſen / der das Schiff regiret / auch

ret/auch ſolches für aller Gewalt des Windes und Umſtoſſung von den Wellen gnädiglich behütet.

Nichtes deſto minder doch / wird der liebe Noah ſolches nicht allemahl haben gleich feſt glauben können/ als er wol geſollet / und gerne gewollt; ſondern wird offtmahl gedacht haben in ſeinem Hertzen/ ob GOtt auch noch für ihn ſorge/ ob er nicht meynen ſolle/GOTT habe ſein gar vergeſſen / er würde ihn in den Kaſten ſterben und verderben laſſen / weil es ſchon 21. Wochen waren.

Da / da / da der Feurbrennende Zorn GOttes durch die Sündfluth geleſchet/ die Straffe abgekühlet / und Noah von allen Menſchen verlaſſen/unter den wilden (theils groſſen grauſamen) Thieren lebend/ auf dem Waſſer herumb ſchwebete/nicht wiſſend/ wo er lebete: Sein Hertz auch begunte nunmehr voller Angſt / und ſehr beängſtiget zu werden: Da gedachte GOtt an Noah / und an alles Vieh / ſo mit Ihm in dem Kaſten war. Weil alles in dem hellen Spiegel der Allwiſſenheit GOttes bloß entdecket ſtehet; bey ihm auch kein Præteritum oder Futurum, kein Vergangenes noch Zukünfftiges iſt / (maſſen Er von keiner Zeit/noch deſſen Wechſel weiß) ſondern alles gegenwertig/ als in einem ſtetswerendem Anblick / für ſeinen Heiligen Augen hat: Dannenhero kan Er auch keines Dinges vergeſſen / gedencken/ oder ſich deſſen erinnern. Vergiſt derwegen der höchſte GOtt der Seinigen nach deß Heiligen Geiſtes Red-arth / wann Er ſeine Hülffe aufzeucht / und damit auſſenbleibet. Er gedencket aber an ſeine Kinder/weñ Er ihnen ſeine Gnade und Hülffe wiederumb erweiſet/nach dem Ungewitter die Sonne wieder ſcheinen läſſet/ und nach dem Heulen und Weinen ſie mit Freuden überſchüttet.

Ebr. 4. v. 13.

Jacob 1. v. 16.

Tob. 3. v. 23.

wird alſo denen Nothleidenden geholffen / wañ der Barmhertzige GOtt an ſie gedencket.

Wir haben / Geliebte / gleiches erfahren. Vor 5. Wochen ſchickt der / von unſern Sünden erzörnete GOTT über uns eine groſſe Fluth / welche die Teiche wegriß / den ſtarcken Siel aufhube / und den wilden Waſſern einen freyen Weg in unſer Land eröffnete. Da meinete nun jederman / es würde ſolches den gantzen Winter über alſo verbleiben müſſen. Wie auch die erſte Arbeit am 9. Novembr. gantz wieder fort gieng / da gedachten alle / GOtt hätte vergeſſen gnädig zu ſeyn / und würde keine Hülffe mehr erweiſen wollen. Man fieng an zu verzagen an Menſchen Krafft und Hülffe / und daß de Profundis, mit weinenden Augen unſerm GOtte zuzuſchicken. Ach! ſihe / da / da gedachte GOtt an Noah. Es hat ihn gejammert das jämmerliche Winſeln ſo vieler beängſtigten Menſchen. Er hat mit Väterlicher Erbarmung angeſehen die Ihm zugeſendete viel hundert tauſend Seufftzer. Da gedachte der Herr an uns mit ſeiner Hülffe / ſchickt dienlichen Oſtwind / gab angenehmes Wetter / alſo / das alles bey nahe / wiederumb / durch ſeine Gnade / gut und erſtattet worden iſt. Hat Er nun alſo mit Gnade und Hülffe an uns gedacht; wie ſolten wir dann ſeiner vergeſſen und nicht an dieſe / ſeiner groſſen Macht zuſtehende / Wunderwercke gedencken. David wird in- und aus den verleſenen Worten uns Anlaß geben; Wollen betrachten:

Propoſitio. **Davids Aufmunterung zum ſchuldigen Lobe GOttes / und Erwegung ſeiner gnädigen Hülffe.**

Der

Der HERR unſer GOTT aber wolle uns freundlich ſeyn/und dieſes unſer Hände Werck unter uns fördern / das es gereichen müge Ihm zu ſeines heiligen Namens Lob/Ehr und Preiß/ zur Erweiterung ſeiner Chriſtlichen Kirchen; Uns aber zur Auferbauung und Stärckung unſers Chriſtenthums/ümb Chriſti JESU unſers einigen Heylandes willen.

Erklärung des Textes.

WEil/der von GOtt geliebte David/ſeines Hertzens einige Vergnügung in dem HErrn ſeinen GOtt hat; auch (theils aus eigener Erfahrung; theils aber aus erwegung der gnädigen Hülffe andern Menſchen und from̃en Kindern Gottes allemal ſo treulich erwieſen) deß getreuẽ Beyſtands ſeines Gottes gantz gewiß iſt/wil Er nichts anders thun/als ſeinen Gott preiſen. Hiemit aber/daß er an ſeiner Perſon allein ſeinẽ Gott lobet/kan er ſich nicht befriedigen/ſondern er fodert auch alle andere auf/daß ſie mit ihm zuſammen ſtimmen/und demſelben gleiche Ehre erweiſen. Jauchtzet / ſpricht er/ GOtt alle Lande/ lobſinget zu Ehren ſeinem Nahmen; Rühmet Ihn herrlich / u. a. m. Alle Lande bete dich an/und lobſinge dir.

Zu ſolchem Lobe ſie nun zu bewegen / ſo richtet er auf Theatrum miraculorum DEI, einen Schauplatz der Wunderwercke unſers GOttes/ welche er verrichtet/und/ als offenbare Zeugen ſeiner Gnade und Allmacht/der gantzen Welt kund gemachet. Bittet ſie daneben/ ſie mögen doch ſolche wol in aeht nehmen/auch recht anſehẽ: Kommet her und ſchauet die Wercke GOttes; Durch die Opera Do-

mini, oder Wercke des HErrn / verſtehet David die Allmächtige und weiſe Erweiſung der Göttlichen Krafft / die Er in ſeiner Regierung den Menſchen Kindern kund gemacht / alſo daß Er diejenige / welche ſeinen Namen gefürchtet / über aller Menſchen Vermeinen und Ausſinnen errettet; im gegentheil ſeiner Feinde verdamlichen Stoltz und Hochmuth geſchwächet und gebeuget hat. Dieſes alles ſollen ſie anſehen; Venite & Videte. Es ſihet David an den Wandel der Menſchen / wie die meiſten gehen auf ihren Wegen / ſind erſoffen in ihrem eigen Lobe / trotzende auf ihre eigene Macht / Ehre / Reichthum und Herrligkeit. Daß ſie alſo die Opera hominis, des Menſchen Macht und kluges Thun anſchauen / und ſich daran verlieben; Auf das Werck des HErrn aber / daneben / nicht ſehen: Oder / wie andere / von Feinden untergetruckt und geängſtiget / einhergehen in groſſer Betrübniß ihres Hertzens / ſehende auf die Opera hoſtis, auf ihres Feindes Thun / Glück und Tyranney; Daneben auch auf ihr eigen Werck / wie daſſelbe von allerley Jammer und Angſt überhäuffet / und all ihr Thun ſo unglücklich ſey: dannenhero bleibe daß / dem höchſten GOtte gebührendes Lob auſſen. Jene laſſen es unterwegen aus Verachtung / ſagende: Wer iſt der HERR? Dieſe aber übermannet von Traurigkeit und Betrübniß ihrer Seelen / als welche / ihr ſtetiges Unglück bedenckende / ſich nicht aufraffen / noch zu einiger Freude bewogen werden können.

Beyde Theile / die alſo einher gehen / machet der ſeeligen Freuden-voll / und ſeinem Gott jauchtzende David ſtutzend / ruffet ihnen zu: Venite & Videte Opera DEI; Sie ſollen doch abtreten von dieſem Weg und bloſſer Betrachtung deß Menſchlichen Thuns / welche ihre Gemüther zum gebührendem Lobe GOttes nicht laſſen munter werden; Er

wolle

wolle ihnen zeigen Opera DEI, die Verrichtung und Wercke GOTTes/ wie Der ſeine Majeſtät zuerweiſen pflege; Dieſelbe ſollen ſie anſehen/recht erwegen/und verſtehen lernen. Da werden ſie finden/ daß Er ſey ſo wunderlich in ſeinem Thun unter den Menſchen Kindern. Es hat auch ja der Höchſte GOtt ſeine Wunder-Regierung im Himmel unter den Engeln/ imgleichen in der Helle unter den verfluchten Teufeln. Weil aber der Menſch daß jenige am beſten vernehmen kan/ was er mit ſeinen Sinnen begreiffet; Ihn auch das jenige/ was in ſeinem ſpecie, oder unter ſeines gleichen geſchehen/ entweder zur Freudigkeit/ oder Furcht am hefftigſten bewegen kan/ (maſſen er den Schluß machet: Sey dieſe Straffe oder Errettung andern Menſchen wiederfahren/die ſeines gleichen/ ſo könne auch ihm wol dergleichen begegnen/ weil eben derſelbige GOtt annoch lebe/herſche/ und in ſeinen Wercken ſich erweiſe/) ſo bleibet David inter filios hominis, unter den Menſchen-Kindern: Deren Urhebere und älteſte Ahnen der höchſte GOtt aus der Erden erſchaffen/ was Er unter denen verrichte/ da ſey Er ſehr wunderlich inne. Er verrichte ſeine Thaten nicht nach gemeiner Arth; ſondern alſo/daß Er werde und ſey admirabilis, reverendus & terribilis. Man müſſe ſich über Ihn verwundern wegen des Thuns Ungewöhnligkeit: man müſſe Ihn ehren/ wegen der wunderbaren Arth zu helffen: man müſſe ſich auch für Ihn fürchten/ wegen der Straffe grauſamkeit. Wie alle dieſe drey Bedeutung der Ebræiſche Grund-Text mit ſich führet. Die dritte aber von den LXXII. Griechiſchen Dolmetſchern durch das Wort φοβερὸς, und aus denſelben von der Lateiniſchen Verſion ausgetrucket wird. Weil nun bey den Kindern Iſrael keine Wunder GOttes höher geſchätzt worden/ als die Ausführung aus

ראה ſignific. cat non ſolum viteres, ſed etiam intueri, intelligere, adſpicere. Pagn. & Buxtorff. in Lexic.

נוֹרָה admirabilis, formidabilis, reverendus.

φοβερὸς terribilis

Egypten / und Führung durch das rohte Meer; So ſtellet David den Kindern Iſrael ſolches für die Augen / und ſpricht: Er verwandelt das Meer ins Trocken / daß man zu Fuß über die Waſſer hingehet. Sihet damit auf die Geſchicht im 14. c. deß 2. B. Moſis / da der groſſe GOTT das rohte Meer / (welches / nach etlicher Meinung 11. nach anderer aber 8. oder 7. teutſcher Meile an dieſem ohrt breit; 200. aber lang geweſen ſey /) nach dem auf ſein Befehl der Moſe ſeinen Stab darüber ausgerecket / durch einen ſtarcken Oſtwind hinweg fahren ließ / und trocken macht / alſo daß ſich die Waſſer voneinander theileten / und die Kinder Iſrael hinein giengen / mitten ins rothe Meer auf dem Trocknen / da das Waſſer ihnen feſte Mauren waren / zur Rechten und zur Lincken. Da aber die Egypter mit groſſem Eyfer und Kühnheit ihnen nacheileten / machte Er ein Schrecken in ihrem Heer / ſtieß die Räder von den Wagen / ſtürtzete ſie mit ungeſtüm / ließ das Meer wieder umb in ſeinen Strom kommen / und da die Egypter ihm entgegen flohen / ſtürtzete Er ſie mitten ins Meer hinein / alſo / daß das Waſſer Wagen und Reuter / ſampt aller Macht das Pharao bedeckt / ſo gar / daß nicht einer aus ihnen überblieb. Daß meinet nun David / wann er ſpricht: Er verwandelt das Meer ins Trocken / nemlich: Es ſey der Grund deß Meers alſo ausgetrocknet worden / daß die Kinder Iſrael darauf / wie auf einem Wege / von einẽ Ufer dieſes rothen Meers / biß an das ander haben gehn können / gantz trocknes Fußes. In welchem übernatürlichen Wercke deñ der Allmächtige GOtt ſich / freylich / ſeinem Volcke wunderlich; den Feinden aber ſehr erſchrecklich erwieſen; Maſſen dieſe verlauffung des Meers nicht hergerühret von dem Fluxu oder Refluxu Maris, von Ebbe und Fluth / nach meinung / deß zwar ſehr verſtändigen /

Bak. in h. l. Andr. Riv. Comm. in c. 14. Exod.

יבשה Aridum, terra Sicca. Sap. 19.

digen/aber /dennoch recht GOtt-ſchändenden Heyden Porphyrii, und deſſen Schülern/ herrühret / welche vorgeben/ Moſes/als einer in natürlichen Wiſſenſchafften ſehr erfahrner Mann / habe den Ab- und Zufluß dieſes rohten Meers vollenkommentlich gewuſt/ und dannenhero bey Abflüſſung deſſen ſeine 600000. Mann hindurch geführet / da / im gegentheil / die Egypter / weil ihnen ſolche Bewegung deß Meers unbekant geweſen /von dem unverhofftē Zufluß oder Fluthe übereilet / und alſo im Waſſer erſoffen ſeyn. Aber/ wie verſtändig ſonſt Porphyrius geweſen/ ſo unverſtändig iſt dieſe ſeine Heydniſche Verfälſchung und Ankleckung. Dann / wo iſt doch jemals erhöret? daß der Refluxus maris, oder die Ebbe das Waſſer alſo theile/ das es zu beyden Seiten ſtehe/als wären es Mauren. So kan man Ebbe und Fluth alleine recht ſehn und mercken an den Ufern/ nicht aber ſowol auf der Höhe des Meers. Und daß hat dieſer Ab- und Zufluß des rohten Meers den Egyptern nicht unbekant ſeyn können / weil nicht allein ihre Grentze biß hinzu demſelben ſich erſtrecket; ſondern ſie ſich auch ſehr befliſſen deß Himmels Lauf und anderer natürlichen dinge Urſachen zuerfahren. Anderer Gründe/ damit dieſe irrige meinung könne wiederleget werden / anietzo zugeſchweigen. Mit den übrigen Worten/da David ſpricht/daß ſie zu Fuße über die Waſſer gehen können/ſihet er/ nach der meiſten Ausleger meinung/ auf die Theilung deß Jordans/welcher die gantze Erndenzeit über an allen ſeinen Ufern voll war; anjetzo aber ſich wunderbarlich abriß/alſo/das an einer Seiten das Waſſer über einen hauffen geſtanden; An der ander Seiten aber das Waſſer verfloſſen ſey/ und abgenommen habe/ daß die Kinder Iſrael trocken haben hindurch gehen können / welches alles daß wunderlich an ihm ſelbſten; ſehr erſchrecklich aber

Mercat. in Atlāt. Minor. p. 5. Andr. Rivet. l. c. Bak. in h. l.

Hunn. in Joſu.

und

und Ruhm-würdig den Zuſehern geweſen/ daß das grauſame Meer und ſtoltze Jordan ſich alſo zerſpalten/ihre Waſſer ſich von grund aus weggehoben/ dergeſtalt daß ſie zu beyden Seiten übereinander geſtanden als wären es Berge/und hätten deß flieſſens vergeſſen / damit ſie den reiſenden Kindern Iſrael Raum und Weg machen könten. Deß freuen wir uns / ſpricht David / in Ihm: In ſeinem GOtt ſich freuen/ heiſt ſo viel/ als erkennen / daß Er nicht allein der einige unerſchöpfliche Brunn alles guten / und deſſen Urheber ſey; ſondern auch feſte dafür halten / Er ſey unſer gnädiger und mild-reicher Vater. Es mangele Ihm weder an Krafft noch an gnädigem Willen uns zu helffen / zu erretten/und wieder unſere Feinde zu ſchützen: Wir auch dannenhero unſere Seele/allein in Ihme befriedigen /und an ſeiner gnädigen Hülffe alle unſere Freude und Ergetzung haben: uns keine Gefahr ſo groß vorkomen laſſen ſollen/die uns zur Verzweifelung an Seiner Gnade könne veranlaſſen. Und iſt demnach dieſes der Verſtand: Ach! Lobet doch den Herrn/ jauchzet Ihm/preiſet ſeinen Namen: Trauet auch daneben dem HErrn euern GOTTe / daß Er euch aus aller Noth zu erretten vermöge: Daß kein Feind ſo mächtig / den Er nicht abſtraffen / beugen und gar zu nichte machen könne. Seine Wercke führet Er ja unter uns Menſchen-Kindern mit einer ſolchen Göttlichen Macht / daß wir uns darüber verwundern / Ihn ehren / uns auch für Ihn fürchten und entſetzen müſſen. Er kan uns wieder aller Menſchen vermeinen und Vermögen erretten / ob gleich der äuſſerſte Untergang uns für Augen ſtehet: Im Gegentheil kan Er unſere Feinde ſtürtzen / wañ ſie ſichs am wenigſten verſehen. Dañ/ daferne ſeine Macht dergeſtalt unendlich / daß Er auch das grauſame Meer/ und groſſen Waſſer-Ströme in ein trockenes Erd-

Flac. Clav. Scr. Sacr. col. 525.

nes Erd-

nes Erdreich verwandeln kan: was ſolte dañ wol ſo ſchwer und groß ſeyn/daß Er nicht ausrichten und vollbringen könte? Dieſe ſeine Wercke ſollen wir ſtetig anſehn/ und dannenher unſer Gemüths gäntzliche Vergnügung/ und vollige Hertzens Freude allein in Ihm haben/ nicht zweifelend/ Er trage noch allemahl eine Väterliche Vorſorge für uns/ und werde keinen verlaſſen noch verſäumen. Hebr. 13. 5.

Lehr-Stücke.

Wir/ Geliebte/ an dieſem Orth/ haben auch eine Zeit daher den unerforſchlichen GOtt in ſeinem Wunder-Thun unter uns Menſchen-Kindern gehen ſehen/ in dem Er uns ſeine Straff-Ruthe fühlen/ daneben aber ſeine Väterliche Hülffe/ wieder alles vermeinen/ wiederumb ſehen laſſen. Darumb wollen auch wir/nach Vorleuchtung deß Geiſtes/auf hohen Befehl/dieſes alles uns laſſen eine Anweiſung ſeyn/ der wunderbaren Regierung GOttes etwas weiter und tieffer nachzuſinnen/ und zu lernen Zwey Stücke. Unter welche dieſes ſeyn ſoll.

Daß I.

Der höchſte GOTT wird unter den Menſchen in ſeinem Thun fürnemblich/wunderlich/und erſchrecklich erkant/ durch deß Waſſers Macht/ und deſſen Bezwingung.

David gibt uns hiezu Anlaß. Deñ/da er die groſſen Wunderwercke unſers GOttes erzehlen/ und die Wunderbarligkeit in ſeinem Thun erweiſen will/ ſetzet er forn an die Spitze/ die Vertrockung deß Meers und der Waſſer/ und ſpricht: Er verwandelt das Meer ins Trocken/ daß man zu Fuß über daß Waſſer hingehen kan.

GOtt ist wunderlich

Ein rechter Wunder-GOtt ist der HErr unser GOtt. Erstlich/nach seiner Weißheit. Da hält Er in Erschaffung und Erhaltung der blossen natürlichen Dinge ein solch kluges Regiment und Ordnung/ daß man in Erwegung dessen sich/nicht satsam/über die Weißheit deß unsichtbarn Meisters dieser so überaus schönen Geschöpffen verwundern kan. Das Himlische und Geistliche zeuget also vollenkommentlich von dem Göttlichen Wunder-Thun / das auch der Mensch/weil es seinem närrischen Verstande ungereimet fürkommet/dieß für lauter närrisch Ding hält. Wie Paulus saget: Er predige den klugen Heyden eine Thorheit/wañ er ihnen weise/ daß sie/ durch das Verdienst deß Verstorbenen JESU / seelig werden müssen/1. Cor. 1. v. 23. II. Seiner grossen Macht aber nach / ist Er also wunderlich in seinem Thun / das alle daß jenige / was über unser Vermögen und Krafft / uns auch als ein Wunderwerck fürkömmet/ Ihme werckstellig zu machen sehr leicht ist. Wañ unser Verstand bey Fürnehmung auch Fortsetzung eines Dinges erschrickt/ und sich verwundert/darum/daß er auch das geringste Mittel nicht aussinnen kan / viel weniger Kräffte/ihm selbst zu helffen hat/so kan der wunderbare GOtt überschwenglich thun/über alles was wir bitten und verstehen: Bleibet auch der Allmächtige GOtt/welcher die Sufficientiam, volliges Vermögen / alles zu thun in Ihm selbst hat / wie Er selber spricht: Ich bin der Allmächtige GOtt/1. B. Mos. am 17. 1. Mein ist beyde Rath und That/ Prov. 8. 14. III. Wann wir Menschen gleich/nach dem schluß der Vernunfft/ meinen/es könne keine Erbarmung gefunden werden/darumb/ daß wir Ihn erzörnet/so thut Er den Brunn seiner Güte erst recht auf / erweiset sich / das bey Ihm sey die Gnade und viel Erlösung: daß Er wunderlich sey in seinem Thun/ in dem

1 Nach Seiner Weißheit

Buch der Weißheit c. 13. 3.

2. Nach Seiner Macht.

Matth. 19. 26.

Eph. 3. 20

3. Nach Seiner Barmhertzigkeit.

Psal. 130, 7.

Er

Er zwiſchen der Barmhertzigkeit und ſtrengen Gerechtigkeit ein Temperamentum getroffen/daß dieſe nicht beleidiget / jene aber nicht verhindert werde. Alſo finden wir nun unſern GOtt/ wann wir ſeine Wercke recht anſehen/daß Er wunderlich ſey unter uns in ſeinem Thun / daß wir uns für Ihm fürchten / und daneben mit ſchuldigſter Reverentz Ihn ehren müſſen.

Dieſe Wunder-wirckung unſers GOttes aber / hat ihr meiſtes Abſehen auf die Menſchen Kinder. Der ſo wunderlich iſt/ſagt David/in ſeinem Thun / unter den Menſchen-Kindern. Der Menſch iſt GOttes Ebenbild / von Ihm/ nach ſeinem Gleichnüß wunderbarlich erſchaffen. Faſt noch wunderbarlicher aber iſt der gefallenen Adams-Kinder ihre Wiedergebuhrt. Denn in dieſem Wercke hat Er ſich völlig wunderlich erwieſen / alſo/ daß/ wann der natürliche Menſch davon höret/ mit Verwunderung und Bekennung ſeines groſſen Unverſtandes mit Nicodemo fraget: Wie mag das zugehn? Joh. 3. v. 9. Wie nun der Menſch/ der Göttlichen Wunder-Macht ſchönſter Schmuck iſt: Alſo gehn auch alle die actiones DEI primariæ, und wunderwürdige Verrichtungen GOttes dahin/daß der Menſch von ſeiner Seelen-Schaden und Verluſt erlöſet/ und im Gegentheil deſſelben ewiges Heyl befodert werden möge. Es iſt aber der Menſch alſo geartet: wo Er die Urſachen eines dinges ausſinnen / etwas mit den Sinnen umſchräncken / oder durch ſein Vermügen ſolches gar erheben kan/ ſo verwundert er ſich nicht mehr darüber/hältes/ als etwas gemeines/ ja/vor ſein eigen Werck. Wie ſolches zu ſehen/an deme/vom Teuffel und Zauberern übermeiſterten Pharao. 2. B. Moſ. 7. 8. 9. Wie auch der Menſch das jenige am meiſten verſtehet / was er mit ſeinen Sinnen begreiffen kan/

1. Buch Moſe 1. 26. Buch der Weißheit 2. 23.

nach der Bekäntniß Thomæ: Es ſey denn daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmahl / und lege meine Finger in die Nägelmal/ und lege meine Hand in ſeine Seiten / will ichs nicht gläuben / Johan 20. 26. Alſo machet einem vernünfftigen Menſchen dieſes die gröſeſte Wunderung / wann er etwas ſihet/fühlet und höret/und dennoch die Urſache ſolches dinges nicht erfinden noch erfahren kan / wie dergleichen/ nach dem Ausſpruch Chriſti / im Winde verborgen. Du höreſt ſein Sauſen wol/ ſpricht Er zu Nicodemo, du weiſt aber nicht von wannen er kömpt / oder wohin er fähret.

Johan. 3. v. 8.

Damit nun der Allweiſe GOtt den Menſchen in ſeiner ſteten Furcht erhalten/auch deſſen klugen Witz beſchräncken möge / auf daß er lerne und ſehe / daß der Schöpffer etwas vor der Creatur zuvor aus habe / ſo nicht in derſelben Vermögen ſtehe / was der Creatur unmüglich ſey/daß könne Er durch ſeines unerforſchlichen Wortes Krafft ohne alle Mühe werckſtellig machen: So müſſen zwar alle Elemente/ Lufft/ Feuer/ Erde und Waſſer / ſampt Hagel / Schnee/ Dampf und Sturmwinde ſeinen Befehl ausrichten/ thun auch ſolches/ nach ſchuldigſtem Gehorſam/ mit allen Freuden/ ob ſie gleich aller Sinnen mangeln. Inſonderheit aber hat Er zum Zeichen Seiner weiſen Wunder-Macht das Meer und das Waſſer geſetzet / welches mit der Erden vereiniget/einen Globum oder groſſe Kugel geſchloſſen / gehet durch und ümb der Erden/ verſencket ſie aber nicht: iſt höher als die Erden/und überſchwemmet ſie nicht.

Inſonderheit aber

Luc. 18, 27.

Pſ. 148, 8. Syr. 39. 37.

iſt GOtt wunderlich

Auf dem Meer hat Er unter den Menſchen Kindern ſein wunder-würdiges Thun/ in dem Er ſie ſo klug/auch darneben ſo kühn gemacht / daß ſie erfunden Schiffe zuverfertigen/ auszurüſten / und einem geringen Holtze ihr Leben zuvertrauen: Hat ihnen den Verſtand gegeben / daß ſie nach

2. Auf dem Waſſer.

Vorge-

Vorgehung der Elevation deß Poli, und leitung deß Geſtirns / auch auf dem ungebähnten Meer / (woſelbſt die zuvor durchgeſegelte Schiffe keine Pfade gemacht / noch einige Spür in dieſem flüſſigem Elemento hinter ſich gelaſſen) einen richtigen und ſichern Weg haben mögen / ſo viel hundert / ja tauſend Meilen zu fahren / ein gewiſſes Land zu finden / und daſelbſt frembde Schätze / Wahren und Güter abzuholen. Läſſet auf dem Meer ihnen kund werden ſein Regiment, in dem Er ihnen ſehen läſſet die Meer-wunder / läſſet ſie ſegeln durch ſein groſſes Meer-Heer / nämlich / durch die in den tieffen Waſſern ſchertzende Walfiſche / durch welche ſie mit groſſer Noth zwar fahren; mit groſſer Liſt aber dieſelbe aufhalten / und von ſich weiſen können. Läſſet offt Ungewitter und Sturm aufſteigen / alſo geſchwinde / daß / wann er in ſeinem Zorn nur ſpricht / ſich alsbald ein Sturm-Wind erreget / der die Wellen erheben / und die darauf fahrende / bald gen Himmel / bald aber wiederumb in den Abgrund führen muß. Pſal. 104, 26. Pſal. 107, 25, 26.

Dieſes aber zu dem Ende / auf daß dem Menſchen (welcher auf dem Waſſer in ſtetiger Gefahr deß Lebens ſtehet / die grauſame Wunderwercke deß Meers ſihet / auch weder das ſturmende Meer ſtillen / noch einigen ſeiner Fahrt dienlichen Wind erregen kan: Dem der Compaß verrucket / und weder Polus, noch Caſtor oder Pollux ſich ſehen laſſen; ſondern ſeine Seele für Angſt verzagen will / er auch taumelt wie ein Trunckener / und keinen Rath mehr weiß / und alſo ſihet / wie wunderlich der HErr in ſeinem Thun unter den Menſchen-Kindern ſey /) ſein GOtt möge werden nicht allein terribilis, daß er anfange für dem Schöpffer und deſſen grauſamen Macht ſich zuentſetzen / darumb / weil die Creatur und das Geſchöpffe ihn zu voller Angſt / ja / gar zur Verzweife- Pſal. 107, 26. 27.

zweifelung an eigener Hülffe bringen können: oder/daß die ſchöne Kleinodien und Geſchöpffe/in frembden Landen gezeuget/ihm alles ausſinnen närriſch machen; ſondern auch reverendus, und alſo der Menſch ſich ſchuldig befinde/ſeinen GOtt zu Ehren/daß die wunderbare/ erſchröckliche/ oder auch ſchöne Creatur und Gaben derſelben/ihn mögen verzucken zu etwas höhers/nämlich/ zur Betrachtung der unendlichen Macht und Weißheit des Schöpffers: daß Er anfange ſeinen GOtt zu loben und zu preiſen/zu demſelben trete/ und ſpreche: Wie wunderlich ſind deine Wercke unter uns Menſchen-Kindern/ deinen Feinden muß es fehlen für deiner groſſen Macht/die du auf dem ungeheuren Meere haſt/alle Land muß dich anbeten/und dir lobſingen: Wañ er ſihet die Augenſcheinliche Gefahr ſeines Lebens/ den unümbgänglichen Todt/und daneben ſeine/ſampt aller Menſchen geheñete Kräffte/alßdan anheben möge ſeinen GOtt zuverehren mit einer bußfertigen Preiſung ſeiner Macht: Abgehe von verwunderung ſeiner und aller Menſchen Wercke; im Gegentheil aber ſein Hertz/von Noth- und Angſt-Feuer erhitzet/ zu ſeinem GOtt ruffe/ und ängſtiglich bey der Züchtigung ſchreye/ Er wolle doch gnädig ſeyn/ihn aus ſolchen Angſten führen/ das Ungewitter ſtillen/ und die grauſame Wellen ſich legen laſſen: Auch/wann Er ihn nach ſeinem Wunſch wiederumb zu Lande gebracht/ (da er froh worden/wann es ſtille geworden) dem HErrn dancke ümb ſeine Güte und ümb ſeine Wunder die Er an den Menſchen thut/ſeinen GOtt bey der Gemeine preiſe/und bey den Alten rühme/daß Er ihn wiederumb ans Trockene gebracht/ und aus ſolcher Gefahr ſeines Lebens errettet/ allermaſſen weiler des Herrn Werck nun recht erfahren und ſeine Wunder im Meer geſehen/ auch alſo die übrigen/ von Ihn aufgemuntert/

Pſal. 66, 3. 4.

Eſa. 26. v. 16.

Pſal. 107. Jonæ 1. 2.

muntert/ſtets gedencken mögen an die wunderbare Regierung unſers GOttes / wie Er ſo wunderlich ſey in ſeinem Thun unter den Menſchen-Kindern auf dem grauſamen tobenden Meer / ſampt deſſen Beſitzern und wunderlichen Einwohnern.

Dieſes wunderbare Regiment unſers GOttes aber erweiſet ſich nicht allein auf der Tieffe und Höhe dieſes ungezähmten Elements; Sondern es gehen deſſen Werck auch wunderbarlich an den Ufern deſſelben. Da hat Er wunderbarlich und über aller Menſchen Vermögen ihm den Lauf gebrochen mit ſeinem Tham / hat ihn geſetzet Riegel und Thüre/und geſprochen: Biß hieher ſoltu kommen/und nicht weiter. Hie ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen. Job. 38. v. 10. Wie hoch nun dieſes zuverwundern/ſo hätten wir ſorgloſe Menſchen dennoch ſolch Wunderwerck wol gar verachtet: daß Er die Wolcken in der Höhe droben / und die Brunnen in der Tieffe drunten / nach ſeiner wunderbaren Macht/befeſtiget / daß Er den Waſſern alſo ihr Ziel geſetzet / daß ſie nicht übergehen dörffen ſeinen Befehl / Wann bey ſo vieler Menſchen Leben an dieſen Grentzen und Ufern deß Meers / auch deſſen Armen und Buſen Er ſein Werck nicht hätte ſehen laſſen / und ſich in ſeinem Thun auf eine andere weiſe wunderlich erwieſen. Dannenhero/ weil Er ein ſolches Weſen iſt / ſo von keiner Ceſſation, Ruhe oder Mattigkeit weiß; ſondern in einem unaufhörlichen motu, und Bewegung oder Verrichtung ſtehet/ und dann daneben ſeine Luſt bey den Menſchen Kindern hat / ſo gebrauchet Er ſich der groſſen Waſſer und ſeiner Wercke dabey/zu ſeinen Ehren/und der zuſehenden Menſchen ihrer Seeligkeit über die maſſe ſehr wol / alſo: Daß Er ſich wunderlich erweiſet in dem Fluxu und Refluxu, im Ab- und Zu-

2. an dem Waſſer.

Sprichwört: 8. v. 27, 28.

Sprichwört: 8. 31

im Ab- uñ Zuſluß.

und Zufluß / oder in Ebbe und Fluth. Dann da erfahren wir / wie daß Meer / ſampt ſeinem Buſen und groſſen Armen in ſtetiger Bewegung gehet / dergeſtalt: daß alle 24. Stunden ſolches zweymahl an den Ufern deſſelben zu ſehen / ſo / daß man zur Zeit der Ebbe oder Abfluſſes auf eine halbe / gantze / auch wol anderthalbe Meile zu Fuße hingehen kan; Da im Gegentheil innerhalb wenig / nehmlich 6. Stunden / das aufſchwellende Meer und Waſſer die groſſe Laſt-Schiffe aus dem Schlick erheben / und ſie mit vollem Segel ihren unnachfindlichen Weg ſtreichen läſſet.

Es erweiſet ja ſolches Wunder-Thun der groſſe GOtt auch dieſes Orts zu Hammelwarden / wie auch der meiſten Butjadiſchen Seiten / an dem Weſer-Strom / welcher ſich alſofort in die See ergeuſt. Da iſt zu ſehen GOttes wunderbare Regierung an Ebbe und Fluth / wie ſolche / nach gemeiner Arth / alle 24. Stunden zwey mahl ab- und zufleuſt; Wie ſich Ebbe und Fluth verſetzen / alſo: daß ſie entweder eine Stunde ſpäter / oder eine Stunde früher ankommen. Wer will nun ſo tollkün / ſo unverſtändig und unvernünfftig ſeyn? der nicht bekennen und ſagen müſſe: GOtt ſey wunderlich in ſeinem Thun. Er verwandelt das Meer ins Trockene / daß man / alle 24. Stunden / zu Fuß / da zuvor Waſſer ſtund / hingehen könne.

Unterſcheidung des Weſer-ſtroms von der Hunte.

Will allhier geſchweigen / daß dieſer unſer Strom / (welcher uns anietzo die Straffe GOttes gewieſen / ſehen und fühlen laſſen.) Nicht alleine durch ſeine Farbe von der Hunte unterſchieden / alſo / daß dieſe / die Hunte tunckelſchwartz; die Weſer aber leimicht und bleich iſt: wie dann bey Scheidung / und zugleich vereinigung ſolcher beyden Ströme / die vermiſchung und untereinander flieſſung / dennoch (ihres Schöpffers Wunder zu rühmen /) durch einen

ſchwartzen

ſchwartzen Strich ſich erkentlich voneinander theilen wollen; Sondern auch / ob er gleich bald in die geſaltzene See eingehet / dennoch von derſelben / auch zu der Zeit / weñ eine überſtürtzung / oder Durchbruch geſchicht / (wie leyder! anietzo ſichs alſo begeben / und zur Zeit der Fluth etliche Meile bewohntes Landes bedecket) keine Saltzigkeit an ſich nimt; ſondern bey ſeiner natürlichen Süſſe / welche er in Weſtphalen und Heſſen hat / völlig verbleibet. Maſſen dieſe Süſſigkeit / theils aus dem Geſchmack / theils aber aus der Krafft / zuerweiſen: Sintemahl die übergieſſung und überflieſſung des ſaltzenen Seewaſſers des Landes Fettigkeit / auch wol biß ins 4. 5. und 6. Jahr / wegnimmet und verzehret. Dieſes Weſer-Waſſer aber an ſtat ſeines gethanen und zugefügten Schadens / dem Lande einige Fettigkeit mittheilet / und nach ſeiner Abteichung hinterläſſet. Welchen Vorheil denn Butjadinger Land / vor der Herſchafft Jehver / und ſeinen angrentzenden Orten zuvor aus hat. Iſt dann nun der HErr unſer GOtt nicht wunderlich in ſeinem Thun und Waſſer-Wercken unter uns Menſchen-Kindern? Er will aber / daß wir uns für Ihm fürchten und Ihn ehren ſollen.

Urſachen des Ab- und Zufluſſes.

Fraget aber / bey Verwunderung über ſolche Wunder-Wercke unſers GOttes / an Ebbe und Fluth erwieſen / jemand nach dieſes dinges Urſachen / ſo findet ſichs / das Ariſtoteles, der weiſe Heyde / mit Entſetzung hierüber verſtummen / und dannenhero ſtillſchweigen müſſen. Andere Vernünfftige / ſo dieſes beſſer beobachtet / bringen eine und die andere Urſachen herfür / ſagende: Es ſey beyzumeſſen dem Mond / weil derſelbe mit den Cörpern / ſo feucht und wäſſerig ſind / nicht allein eine groſſe Gemeinſchafft; ſondern auch / über dieſelbe / eine völlige Beherſchung habe. Woher denn rühre / daß bey neuen oder vollen Schein (zu welcher

Zeit der Mond zu Mittage oder Mitternacht allemahl an dem Meridiano oder Mittel-Theil des Himmels ſtehet) das See-Waſſer auch ſeinen volligen Zufluß am Mittage und Mitternacht erweiſet/ und dieſes zwar ümb deſto volliger und überflüſſiger / weil ſolches Mond-Liecht alsdann 6. Stunden vor Mittage oder Mitternacht / über den Horizont aufgehet / allemahl aber ſeine Strahlen (wodurch dieſe Wirckung und Bewegung geſchiehet) ins Meer wirfft / und dannenhero das Meer von des Monden Krafft ſiedend und ſchwellend wird/ biß er/ der Mond/ den Meridianum oder Ober-Mittel des Himmels eines jeglichen Hemisphærii, oder halben Welt-Theils erreichet/ da es denn Voll-waſſer oder Fluth iſt/ und eine kleine weile ſtille ſtehet.

Eben alſo gehet es auch zu nach dem untergang des Monden von unſerm ſichtbarn Horizont, nach dem mittel theil des Himmels / ſo unter uns iſt. Weil aber der Mond nicht allemahl gleich mit der Sonnen / oder gleich gegen derſelben am Himmel ſtehet / maſſen er in ſeinem ordentlichen Lauf/ von Abend gegen Morgen/ täglich/ oder in Zeit von 24. Stunden/ 13. Grad und etliche Minuten durchſtreichet / da im Gegentheil die Sonne nur einen Grad durchläufft; Welche 13. Grad denn bey nahe eine Stunde den Aufgang des Monden verſetzen / ſo geſchicht es auch / daß der Ab- und Zufluß nicht allemahl gleich / oder zu einer Zeit kömmet / ſondern ſich verſetzet/ ſo lange biß es herümb/ und an das Volle- oder Neue-Liecht wieder komme / mit der Soñen in einem Zeichen und Grad/ oder derſelben entgegen geſetzet ſtehe. Alſo könte man zwar Vernunfft-mäſſig von der Urſache der Ebbe und Fluth / wie auch von Verſetzung derſelben

Magir. Phiſiol. l. 4. c. 8. p m. 347. 350 Johan Ravv. Cosmogr. p. 120. Mercat. in Atl. Min. p m. 5.

derſelben ihrer Zeit/ aus oben angeführtem Grunde der Natur-kündiger Reden / wenn mann zugleich die tägliche information des Meers in acht nimmet.

Aber ob einer nun gleich dergeſtalt nachrahmet / ſo erſtarret dennoch hiebey die Menſchliche Vernunfft / wegen der wunderlichen Wirckung / und überaus ſtarckem Einfluß des Monden in dieſes tobenden groſſe / ſtarcke und ſtürmende Element, alſo / daß er die Urſache deſſen einem höhern und ſtärckern Weſen / nämlich dem höchſten GOtt ſelbſten zuſchreiben / und / von ſeinem Gewiſſen überzeuget / ſagen muß: Der HErr iſt es / der alſo das Meer ins Trockene verwandelt / der läſt es zu ordentlicher Zeit Zu- und auch wiederumb Ab-flieſſen.

Weil aber auch das jenige / was an ihm ſelbſten wunderbarlich iſt / dennoch bey ſichern und ſorgloſen Menſchen die Verwunderung verleiret / wann es immer in ſeinem Thun unverändert / und auf einerley weiſe verbleibet: Alſo / ob gleich der Ab- und Zufluß deß Meers an ihm ſelbſt zu den Wunder-Wercken unſers GOttes gehöret / ſo findet ſichs dennoch / das viel der Anwohner am Meer / über dieſe wunbare Regierung GOttes ſo wenig ſich verwundern / daß ſie ſich nicht einmahl mehr da für fürchten; ſondern das Unrecht in ſich ſauffen als wenns Waſſer wäre. Laſſen ihnen die heimliche Sünden angenehm und ſüße ſeyn / gleich den verſtohlenen Waſſern. Und / weil an ſolchen Orten gemeiniglich das fetteſte Land lieget: Auch durch hülffe ſolches Anfluſſes / alles / ſowol was zur Ergetzung / ja üppigkeit / als was zur nothwendigen Auffenthaltung gehöre / den Einwohnern aus frembden Orten kan zugeführet / und ſie dadurch ſehr bereichert werden: So finden ſich offtmals viel / (rede nicht von allen / ſondern etzlichen) welche dergleichen

Job. 15. 16

Sprichwörter 9. 18.

Gaben nicht mit Furcht und danckſagen empfangē; ſondern/ weil ſie der höchſte GOtt geweidet und ſatt gemachet von allerhand Gütern/ anfangen/ durch Verachtung deß Worts/ entheiligung der Sabbather / und allerhand Epicuriſchen Lebens-arthen/ deß HErrn ihres GOttes zuvergeſſen: Gedencken nicht an ſeine Wunder/ und an ſeine Wercke/ welche Er ihnen täglich für die Augen ſtellet: Halten dieſes für kein Wunderwerck / ſondern als etwas gemeines / wollen nicht verſtehen/ das GOtt noch über das Meer zu gebieten habe. In Summa, daß ſie ein recht wunderbares Leben in Sünden anfangen/ meinende/ der HErr ſehe es nicht / und der GOtt Jacob achte es nicht: Sihe da / ſo ſchauet unſer GOTT vom Himmel auf daß Thun der Menſchen-Kinder. Und weil Er ſihet / wie ſie ſo wunderlich werden in ihrem Thun und Leben / ſo fänget Er an einher zu gehen in ſeiner groſſen Krafft / weiſet den Sünden-ergebenen / GOttes Wunder-verachtenden und ſorgloſen Menſchen daß Er noch ſey der Mann / deme Wind und Meer gehorſamen müſſen: Er ſey der HERR/ groß von Rath/ und mächtig von That / der ſeine verachtete Wunder-Wercke / weil ſie keinen Schaden gethan / mit groſſer Krafft könne ausrüſten/ dergeſtalt/ daß ſie die vorige Verachtung an den Menſchen Kindern rächen müſſen. Darumb fänget Er an wunderbar und ſeltzam zu regiren. Er läſſet den Wind kommen aus heimlichen Örten / da ſie verborgen liegen / und warten auf ihres Schöpffers Befehl / wohin ſie derſelbe/ ſeine Gebote ausrichten / werde gehen heiſſen: Die können das Meer ſiedend und brauſend machen: Die Erde / in ſeinem Zorn/ bewegen und zureiſſen / die Tämme und Teiche zerbrechen/ ja/ die Tieffen und den Abgrund aufthun. Da muß dann das Waſſer/ ſo ſonſt in ſeinen limiten und Ufern

Jerem. 5. v. 7. Oſe. 13, 16. Nehem. 9, 17. Pſal. 94. Matth. 8, Jerem. 32 Jer. 10, 13 51. 16. Syr. 39, 37 Pſ. 60, 4. 1. B. Moſe 7.

bleiben

bleiben ſolte / ſich erheben / mit einer ſolchen Menge und Macht / das Lämme und Teiche / weder hoch noch feſt genug ſind ſolches aufzuhalten ; ſondern es müſſen davon Land und Leut überſchwemmet / verderbet / und umgekehret werden / damit Er die Sünden-Säu / welche in allen Schlam̃ und Koth gerne liegen / zur Schwemme führen / und ſie abbaden möge : Alſo gar / daß man über das Land nicht mehr zu Fuſſe kan gehen / ſondern mit Schiffen fahren muß. Wie es auch alſo ergieng der ſtoltzen und übermütigen See- und Schiff-reichen Stadt Tyrus.* Er hebet die groſſen Siele vom Grunde heraus / und läſſet alle 24. Stunden ſeine groſſe und tobende Fluthen / als ein Heer / ſo kein Menſch aufhalten kan / zwey mahl herein ſtreiffen / und allemahl ſo viel zum Raube wiederumb mit hinweg nehme / wie ihr Haſſelwarder ſolches mit groſſer Betrübniß / und keinen geringen Schaden etliche Wochen daher erfahren. Da wird dañ der See-Meer- und alle Waſſer-beherſchende GOtt / welcher mit ſeinen Wercken zuvor verachtet und vergeſſen war / wiederumb **wunderbarlich** : Es fänget der Menſch an / ſich für Ihm zu fürchten und zu entſetzen / weil er die Ruthe fühlet / ſo findet ſich auch der Schmertzen. Und dieſes alles ümb ſo viel deſto mehr und gröſſer / weil dieſer Feind nichts / als den Tod / ümſtoſſung der Häuſer und zureiſſung des Landes ſuchet. Alſo nun iſt GOTT wunderlich in ſeinem Thun / unter den Menſchen-Kindern / Er verwandelt zur zeit der Straffe / das trockene Land in Schiff-führende Waſſer. Er teuchet ein Land und Ort deſſelben unter / das ander machet Er trocken.

* Ceu refert ex Schindl. & Bunting. Paul. Crell. in Prompt. Bibl. in in Voc. TYRUS. p. 830. col. 2.

Dennoch aber wollen viel unter den Menſchen-Kindern auch dieſe Wunderwercke unſers GOttes nicht recht erkennen / daß ſie ſeyen ein Werck ſeiner groſſen Macht. Dann /

weil Er inſonderheit die an den Ufern der See und Waſſern wohnende / durch Schaden und Gefahr / dergeſtalt witzig und klug gemachet / daß ſie mit ihrem Verſtande ſich an dieſes ungeſtümme Element des Waſſers wagen dörffen / können auch / durch Göttlichen Beyſtand / dem Strom des Waſſers wehren / und daß / ſo darinnen verborgen iſt / wiederumb ans Liecht bringen / wozu denn Ebbe und Fluth
Job 28. 11. mit ihrem wunderbahren Wechſel ſehr befoderlich ſind / wollen ihrer viel offt und mannigmahl / dieſes alles nicht als ein mirabile und Wunderwerck GOttes anſehen / ſondern gehen zu Rath mit ihren klugen Sinnen / gedenckende: Es habe der Sturmwind wol ehe eine Fluth aufgejaget / das Waſſer habe die Tämme und Teiche wol ehe zuriſſen / ſie ſeyn aber durch Menſchliche Krafft und Klugheit wiederum aufgeführet / und ſey dadurch dem Waſſer gewehret worden / darümb könne / ja / ſolle es ihnen auch anietzo nicht fehlen. Gehen demnach ab von dem Ruhm der Göttlichen Wunderwercke / und verwundern ſich vielmehr über ihre ſelbſt eigene Klugheit / Verſtand / und Menſchliche Witze.

Dieſes nun ſihet / der im Himmel wohnende GOtt / und
Pſalm. 2. lachet ihres tollkühnen Beginnens / gehet in ſeiner Creaturen Krafft / des Menſchen Wercken / Teichen und aller Arbeit mit wiedrigem Winde / dadurch die Fluthen höher werden / und länger anhalten / gewaltig entgegen: Er hindert die Arbeiter mit Regen / Schnee oder Froſt. Und weil Er nicht gebührlicher maſſen / zum Bau-Meiſter gewürdiget / noch erfodert worden / ſo hemmet er das Werck / zerreiſſet das
Pſal. 127. verfertigte / das alſo alle Arbeiter / ümſonſt / ihre Mühe anwenden müſſen. Alles aber eines guten Ausſchlages wegen / nämlich

nämlich: Damit Er dem Menſchen durch ſolche unvermeinte und unümgängliche Hemmung ſeines Thuns möge werden Wunderlich; daß er ſich müße für GOttes Allmacht fürchten / ſeine Göttliche Weißheit ehren / und gedencken: Er / der HErr / ſey eben der jenige / der daß Waſſer könne verſchlieſſen / und alſo alles dürre machen: Er ſey es auch allein im Gegentheil der das Land ümkehre / wenn Er das Waſſer auslaſſe. Auch weil Er ſihet / wie ſein und ſeiner Helffer Wercke zurücke gehet / anfange an ſein / ſampt aller andern Macht zuverzweifeln / und zu bekennen: Menſchen Hülffe ſey nunmehr aus / und Er mußе / außer ſeines GOttes Hülffe / mit Petro verſincken / Pſ. 60. Matt. 14. 30. Job 12, 15.

Wenn aber der Menſch ſo weit gebracht / daß er aus Noth gedrungen / zu ſeinem GOtt ſchreyet: Ach GOtt! hilf du mir / denn daß Waſſer gehet mir biß an die Seele / daß er mit Jona meinet / er müſſe immer unter den Waſſern bleiben: Alsdenn fänget der höchſte GOtt unter den Menſchen-Kindern vom neuen an ſeine Wunderwercke zubeweiſen. Kan mit ſeinem Worte die ſchadende Winde ändern / und ſolche wehen laſſen / welche die Waſſer abtreiben müſſen / wie zu ſehen an dem roten Meer zu der Zeit / da der HErr den Kindern Iſrael helffen wolte. Es muß das Wetter trocken werden / Es müſſen die Wolcken den Regen verhalten. Alſo wird Er ihnen wieder freundlich / und befodert das Werck ihrer Hände. Er verwandelt alsdann das Meer ins Trocken / verſtopffet die Brunnen der Tieffe / heilet der bewegten / zuriſſenen und gar zerſchelleten Erde ihre Brüche wiederumb: Errettet die Seinigen aus Waſſers-Noth / daß die Fluthen ſie nicht erſäuffen müſſen / wie Er verſpricht Eſa. 43. Da fänget dann der Menſch an für ſeinem GOtt ſich zu fürchten und denſelben zu loben / ſagend: Jon. 2, 15. 2. Buch Moſe 14. Pſal. 90. 17. 1. Buch Moſe 8. 2. Pſ. 60. 4.

Daß

Pſ. 64, 10. Das hat GOTT gethan / und mercken daneben / daß es ſeines GOttes Werck ſey. Wird auch hiedurch dem Menſchen die Wunder-Regierung GOttes am meiſten bekant und offenbar. Und zwar darumb / weil unter allen Elementen das Waſſer faſt das grauſamſt und ſtärckeſte iſt. Demnach iſt ja nun freylich war / daß der groſſe GOtt vornämlich wunderbarlich und erſchrecklich wird / durch des Waſſers Macht / und deſſen Bezwingung.

II. Lehr-Stücke. Das Andere Stücke nun / ſo hierauf folget / iſt dieſes:

Dieſe groſſe Wunder-wercke GOttes / an der grauſamen Macht des Waſſers / und deſſen Bezwingung erwieſen / veranlaſſen uns / dieſelbe mit bußfertigen Hertzen zuerwegen / und unſers GOttes ſeine Macht zu rühmen und zu preiſen. David weiſet es uns: Venite, ſpricht er / & videte Opera DEI: **Kommet her und ſehet recht an die Werck unſers GOttes.**

Joh. 4, 48. 1. Buch Moſe 32, 6. Jerem. 31, 3. Jacob 4, 8. WAnn der Menſch nicht Zeichen und Wunder ſihet / ſo will Er auch / nach dem Ausſpruch Chriſti / nicht gerne gläuben: Er vergiſſet gar leicht ſeines GOttes / der ihn geſchaffen / ſeines Vaters und ſeines HErrn / der ihn alleine gemacht und bereitet / auch ſo vielmahl aus groſſer Gefahr erlöſet hat. Es iſt aber ein ſtarcker Liebes-Zug unſers GOttes / dadurch Er uns gerne zu ſeiner Furcht und Gehorſam ziehen und bringen will / wann Er ſeine Straff- und Hülff-Wunder an uns erweiſet. Dann dadurch ruffet Er uns zu / wir ſollen uns in wahrer Buße zu Ihm nahen / auf daß Er durch Gnade / Barmhertzigkeit und allerhand Wolthaten ſich wiederumb zu uns nahen könne:

Wir

Wir ſollen unſere Augen / welche zuvor in Sünden eingeſchlaffen geweſen/aufthun/und die groſſen Wunder-Wercke GOTTes anſehen / und daraus erſehen / das mit unſer Macht nichts gethan ſey / ſondern das es dieſer unſer GOtt alleine ſey / der da daß Waſſer in ein Kleid faſſen könne: Durch deſſen Gebot die Waſſer wie Mauren/ und / als wañ ſie in einem Schlauche gefaſſet wären/ſtehen müſſen: Daß wir dannenhero uns in Ihm zu freuen / Ihn zu loben und zu dancken: Uns auch für ſeiner Macht zu fürchten: und derſelben vollig zu trauen / Urſache haben mügen. Welche Erwegung dann bey dem Menſchen/die rechte Freudigkeit und Fröligkeit des Hertzens / in dem HErrn ſeinem GOTT verurſachet/daß er anfänget Ihn zu loben und zu preiſen / er hat das vollige Vertrauen zu Ihm / er könne und wolle ihn aus aller ſeiner Noth erretten. Bleibet alſo auch dieſes war/daß ſolche Wunderwercke GOttes / uns Menſchen veranlaſſen/dieſelbe mit bußfertigem Hertzen zuerwegen: ſeine Macht zu rühmen und zu preiſen/ſagende: HErr GOtt Zebaoth wer iſt ſo ein mächtiger GOtt wie du GOtt biſt? Und deine Warheit iſt ümb dich her/Du herſcheſt über das ungeſtüme Meer / du ſtilleſt ſeine Wellen / wenn ſie ſich erheben/Pſalm. 77. 14. 89. 9. 10.

Sprichwört. 30. 4.
Pſal. 33, 7.
Syr. 39. 220.
Jer. 5, 22.
2. Cor. 1. 8. 9.
Pſal. 13, 6.

Gebrauch der Lehr-Stücke.

IST dann nun der HERR unſer GOTT ſo wunderlich in ſeinem Thun / unter uns Menſchen-Kindern: ſo gebet genaue Achtung auf dieſes Majeſtätiſchen HErrn ſein Thun und Wunderwercke / Seyd ſtill und erkennet daß Er GOTT iſt/der Ehre einleget auf Erden/ Pſ. 46. 11. Die berühmteſte Miracula und Wun-

der-Wercke der Welt/ſo jemals von den Alten aufgerichtet/ auch mit vielen Tonnen Goldes erbauet worden / haben dieſes Abſehen gehabt/daß die Vorüber-Reiſende ſich eines und des andern dabey erinnern möchten. Die Pyramides, an welchen hundert tauſend Menſchen/zwanzig Jahr lang/ gearbeitet / und an Rettich/ Knoblauch und Zwiebeln (alle andere Koſten ausgeſetzet) bey die 24. Tonnen Goldes verzehret haben / ſind von den Königen in Egypten, zu dem Ende erbauet worden / daß die Wander-Leute wiſſen möchten / es ſey dieſes der groſſen Könige aus Egypten ihr Begräbnüß. Daß Mauſoleum hat die Artemiſia ſetzen laſſen/ daß des Mauſoli, ihres Ehe-Herrn nimmer möchte vergeſſen werden. Das überaus hohe/ und ſehr köſtlich Gebäu Pharos, iſt ja zu keinem andern Ende von den Egyptern ſo hoch ausgeführet worden/ als/ daß die bey Nachtzeiten ſegelnde Schiffer/von denen darauf brennenden/und bey die 40. Meile in die See-ſcheinenden Liechtern/geleitet/und zugleich die Auferbauer ſolches ſehr nützlichen miraculi, auch nach ihrem Tode / zu rühmen veranlaſſet werden möchten. Kürtzlich: wird auch wol das geringſte Epitaphium zu einem andern Ende geſetzet? Iſt wol zu Lacædemon oder andern Orten ein Bild / aus andern Urſachen aufgerichtet? Wird wol das geringſte Bildnüß anders warum/als zu eines gewiſſen Menſchen oder deſſen That rühmlichem Andencken ausgefertiget? Ja vielmehr/daß jederman/auch in der Nachwelt/hiebey ſtille ſtehen/ und ſolches anſehen möge.

GOtt hat uns alhier geſetzet:

Unſer GOtt/deme die Waſſer/ ſampt allen Elementen gehorſamē müſſen/hat auch Uns/an dieſem Orte zu Hammelwarden zwey groſſe Monumenta, und denckwürdige Bilder aufgerichtet/ und zubetrachten fürgeſtellet. Daß

1. Ein Zorn- und

I. Monumentum juſtiſſimæ ipſius iræ; Ein Bild ſeines gerech-

gerechten Zorns. Dann / daß Er dieſen ſeinen Zorn uns möchte kund machen / hat Er am 19. Octobris, ein ſehr groß und grauſam Ungewitter / erreget / dergeſtalt / daß wie in andern vielen / alſo auch in dieſen Land- und Grafſchafften / Wind und Waſſer unſchätzbar-groſſen Schaden verurſachet. An jenem Theil / in der Herrſchafft Varl und Jever hat die Jahde und Saltz-Waſſer: Allhier aber der tobende Weſer-Strom vom Winde und See-Waſſer getrieben / ſich erhoben / über die Teiche mit Ungeſtüm ſich geſtürtzet / dieſelbe zurieſſen / und inſonderheit an dieſem Orte den groſſen / vor wenig Jahren mit anſehnlichen Koſten erbauten Siel / ſampt ſeinen Pfoſten und Seulen gar aufgehoben und ausgewaſchen / auch hieſige / ſampt die hiezu gehörige Mohr-Orte faſt gar unter Waſſer geſetzet. Straf-Bild.

Ob nun gleich auf Hohe Landes Väterliche Vorſorge / und gnädigem Anbefehl des Hochgebornē / unſers gnädigen Graffn und Herrn / alle nothwendigkeit zum Zuſchlage ſolcher Brake iſt beygeſchaffet / und mit ſo viel hundert Menſchen zu arbeiten ſehr ſorglich und fleiſſig angefangen worden / und zwar anfangs nicht ohne glücklichen Fortgang des Werckes: So habt ihr dennoch geſehen und erfahren / wie der mächtige GOtt am 21. Trinitatis, war der 8. Novembr. einen ungeſtümen wiedrigen Wind / unvermutet Blitzen / ſtarcken Regen und Schloſſen erreget / und dieſes alles mit einer ſolchen continuirlichen häfftigkeit / daß am Montage hernach / war der 9. Novembr. daß jenige / was mit ſo groſſer Sorge / Mühe / Fleiß und Koſten verfertiget / (da wir alle / nicht ohne ſonderbahre Beängſtigung unſerer Hertzen / zuſahen) in Zeit von 2. Stunden / nämlich / von 12. Uhr zu Mittage / biß 2. Uhr Nachmittage / alles iſt wiederumb ausgeriſſen / und von den raſenden Waſ-

ſern weggeführet worden: Habt geſehn / wie daſſelbe mit Sturm die groſſen Erd-lumpen oder Dargen an dem Ort / da der Siel zuvor gelegen / heraus gewaſchen / aufgehoben / in dem ſtarcken Schuß / theils zubrochen / theils aber gantz in einer ziemlichen gröſſe hin- und wieder auf euere Länder geſetzet / daß ſie Denckmahle des ausgelaſſenen Zorns GOTTes für Euer aller Augen ſeyn mögen. Ihr habt geſehen / wie bey dem andern und jetzigem Wercke / das wilde und ſchnell-ſchieſſende Waſſer einen gantzen Kahn voll Menſchen ümbgeſchlagen / von welchen die meiſten erſoffen / (an derer Seeligkeit wir aber gar nicht zweifeln) und folgends hin und wieder ſind gefunden und ausgefiſchet worden.

Was kan doch nun ein Menſch vor ein ander Urtheil fellen / als daß dieſes ein Zeugniß ſey von dem Geſtrengen / und daneben gerechten Zorn unſers GOttes. Er weiſet aber dieſes alles / und hat es uns hieher geſetzet / nicht / daß wir unbedachtſam vorüber gehen / ſondern uns vielmehr dieſer Zorn-Straffe ſtetig erinnern ſollen. Venite igitur & Videte Opera DEI: So kommet doch nun her / und ſehet an die Wercke unſers GOttes / ihr Menſchen-Kinder! Kompt aber her / und ſehet dieſes alles an:

Sollen dieſes anſehen:

1. Mit zitterndem und bußfertigem Hertzen.

I. Corde tremente & peccata confitente. Mit einem erſchrockenem und zitterndem Hertzen / daß ihr euere Sünde bekennet. Examiniret euer Leben / und bedencket / wie offt ihr den groſſen HErrn der ſtarcken Elementen erzörnet / euch von Ihm gewendet / und durch die Sünde euch von eurem GOtt geſchieden / Ihme hiemit vollig Anlaß gegeben / über euere Sünde zu eyfern / und ſeine Elemente zur Rache aufzufodern. Ach! erkennet doch euere Miſſethat / daß ihr wieder den HErrn euern GOTT alſo geſündiget habt.

Eſa. 59, 2.

Syr. 39, 33. 34.

habt. So offt ihr hieran gedencket/ſo bereuet euere Sünde/ demütiget euch für euerm GOTT: Beuget die Knie euers Hertzens in warer Demuth/und ſaget: Ach HErr ſey gnädig und barmhertzig / verſchone unſer doch! Gedencke an das Blut deines Sohns! Wiltu uns unſer Sünden wegen nicht hörn / ach/ſo höre doch gnädig an die Fürbitte deſſen / der da zu deiner Rechten Hand ſitzet / und uns Sünder vertritt. Mache es doch nicht gar mit uns aus / ſondern erbarme dich unſer/und errette uns/dann wir liegen O HErr! für dir / nicht auf unſere Gerechtigkeit / ſondern auf deine groſſe Barmhertzigkeit/Daniel. 9. 18. Kommet

1. Paral. 12, 7. Judith. 5, 17. Orat. Manaſ. Jerem. 14. 2. Rom. 8. 34. Nehem. 9. 31.

2. Ore futura mala deprecante. Alſo ſehet ſeine Wercke an/daß ihr etwas tieffer auf die hierunter angedeutet/un vielleicht noch vorſtehende Straffe ſehet/damit ihr eurem GOtte ſolche abbitten müget. Gedencket! Es ſey hiemit die Straffe noch nicht vollendet; ſondern es ſey dieſe nur ein Vorbote / ſo euch anderer folgenden und ſchweren Plagen erinnere / und wolle zuſehen / wie ihr euch gegen den erzörneten GOtt bezeugen werdet.

2. Daß wir ihn umb gnädige Erlaſſung mehrer Straffe anruffen.

Die Waſſer-Straffe iſt die gröſſeſte unter allen. Feuer thut mercklichen Schaden / kan aber nicht weiter umb ſich freſſen/ als wo es Holtz/ Stroh und dergleichen materien, welche es verzehren / und durch welche es ſich aufhalten kan/ antrifft: Land und Sand kan es nicht verderben. So iſt auch der Feuers-Brunſt leichter zuentgehen / als dem Waſſer. Das verderbet die Erde/ſtöſſet die Häuſer umb/beſchlämmet das Feld/reiſſet die Bäume aus der Erden/ ermordet ſo wol das Wild/als zahm Vieh. Hierinne ruhet es nicht/ſondern dräuet noch andere drey grauſame Straffen / als: (1.) Theurung und Hunger. Denn/das ſaltzig Waſſer inſonderheit hat dieſe Arth und Natur an ſich / daß es mit ſeiner

Die Waſſer Straffe/ iſt anderer Straffen Vorbote.

Verkündiget:

1. Theurung und Hungers Noth.

Schärffe / alle Fettigkeit aus dem Lande ſuchet und ſauget / ſo gar / daß ſolche auch wol in 5. oder 6. Jahrn hernach kaum erſt wiederumb vergütet und erſtattet werden mag. Iſt es gleich ſüſſe und fettig / ſo überſchlicket es dennoch die Saat / und leget ſie nieder / daß mann keinen Nutzen davon hat. Was kan aber dieſes anders bringen / als Theurung / und Hungers-Noth? Hammelmannus meldet: daß / Anno 1597. 17. Septembr. auf einen dreytägigen Sturm eine dermaſſen hohe Fluth gekommen / welche über alle Teiche und Tämme gegangen / dieſelbe verderbet / Menſchen und Vieh mit fortgenommen / und das Getreidich auf dem Felde verheeret. Weßwegen dann Kummer und Hunger der Hauß-Leute hefftig gedruckt: Wie ſolches bey angezogenem Hammelmanno, D. Herm Neuwald in ſeiner Oda über die maſſen ſehr kläglich beſchreibet. (2) **Peſtilentz / giftige Lufft und Sterbens-Noth.** Denn ob gleich der überſchwemmung des Waſſers durch die Abteichung gewehret wird / ſo bleibet dennoch das Land voller böſer Feuchtigkeit / welche durch die Wärme / und Sonnenhitze erreget / nichts / als ſtinckende Ephalationes, ungeſunde Dunſte und Dämffe; Dieſe aber / nachgehends / von Menſchen und Vieh eingeſchöpffet / die Kranckheiten und das Sterben verurſachen. Welches in vor Zeiten Rohm mit ſeinen groſſen Schaden erfahren / maſſen nach der Tyber-Fluth und Ergieſſung / in A. 589. geſchehen / zu Rohm eine ſehr groſſe Peſt erfolget / ſo ſtarck / daß / wann einer auf der Gaſſen das Maul aufgeſperret / und gegahnet / oder nur genieſet / des Todes / wegen der eingeſchöpfften gifftigen Lufft / ſeyn müſſen. Weßwegen mann den Gehnenden mit dem Daum ein Creutz für den Mund gemachet / den Nieſenden aber / Salus, Helff dir GOtt / zugeruffen hat. Welche Gewohnheit

Chron. Oldenb. f. 484. 485.

2. Peſtilentz und Sterbens-Noth.

Theod. in lib. Sap. P. 1. f. 550.

auch

auch noch bey uns üblich iſt. Und / was ſuche ich frembde Exempel? Anno 1578. 28. Martii, eben am ſtillen Freytage / iſt alhier in der Graffſchafft Oldenburg eine ſolche hohe Fluth geweſen / (welche auch noch die Stille-Freytags-Fluth genennet wird /) die das gantze Land überſchwemmet und verderbet / alle Teiche mehren theils zerriſſen / mit Aufhebung und wegführung groſſer Stücke des Erdbodens erſchrecklich getobet und rumoret hat. Ob gleich nun / durch GOttes Gnade / und hohe Klugheit Sr. HochGräfl: Gn. Herrn Grafn Johann / ruhmwürdigſter Gedächtniß / die Brake / welche eingeriſſen / glücklich zugeſchlagen / auch aufm heilig. Pfingſtag das gantze Werck / nach Wunſch / vollendet worden iſt: ſo hat dennoch die Peſtilentz in dem Flecken Varl / (woſelbſt anietzo des Hochgebornen Grafn und Herrn / Herrn ANTHON, des heiligen Römiſchen Reichs Grafn von Aldenburg / ꝛc. meines gnädigen Grafn und Herrn / HochGräfl: Reſidentz iſt.) dermaſſen gewaltig regiret und tyranniſiret, das in ernenntem 1578. Jahre daſelbſt von Pfingſten / biß auf Weynachten in die 250. Menſchen daran geſtorben. Welches dann nach gelegenheit ſolches Orts (wie Herr Licent Hammelmannus recht urtheilet) freylich ein groſſes iſt. (3.) Bellum, gemeiniglich auch Streit und Krieg. Die Alten haben zu ſagen pflegen aus dem 17. Capitel der Offenbarung Johannis des Theologen, Aqua multæ, populi multi, Viel Waſſer pflegen frembde ungebätene Gäſte zubringen. Dann / es iſt in heiliger Schrifft nichts neues / daß die Kriege und Krieges-Heere den Waſſern verglichen werden / wie alſo der Geiſt GOttes deß Königs von Aſſyrien Kriegs-Heer vergleichet den groſſen Waſſer-Fluthen. Es hat auch dieſes die Erfahrung gelehret. Daß ich nicht anführe /

Hamelmann. Chron. Oldenb. f. 426.

3. Streit uñ Krieg.

Eſa. 7. v. 8. 7.

führe/ was ſich an andern Orten begeben / nämlich: Daß auf die groſſen Fluthen der Donau und anderer Waſſer / der Türckiſche Käyſer Solymann in eben demſelben 1529. Jahr/ nicht ohne Schauderung des gantzen Teutſchen Landes/ für Wien gerucket; ſondern vielmehr bey hieſigen Weſerſtrom/ welcher uns dieſes Betrübniß / und groſſen Schaden hat zugefüget/ verbleibe: So iſt es denckwürdig/ das Anno 1423. zun Zeiten Nicolai, Ertz-Biſchoffen zu Bremen/ gebornen Graffen zu Oldenburg / im dritten Jahr ſeiner Regirung/ die Weſer an vielen Orten durchgebrochen/ und daß jenige/ was an Heu und Getreidig der naſſe Sommer den Hauß-Leuten noch gegönnet/ alles hinweg genommen. In ſelben Jahre aber hat zwiſchen hochgedachtem Herrn Ertz-Biſchoffen Nicolao, und Herrn Bernhard und Wilhelm, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg / eine Fehde ſich ereuget und angeſponnen / welche biß ins ander / 1424. Jahr gewehret / und dann mit groſſer Mühe erſtlich wieder aufgehoben und beygeleget worden iſt. Anderer Straffen / ſo ſonſten auf die überſtürtzung und Ergieſſung der Waſſer zu kommen pflegen/ anietzo zugeſchweigen.

Hämelman. l. c. f. 173.

Die Waſſer-ſtraffe muß mit Gebet abgewendet werdē.

Hat es dann nun dieſe Bewantniß mit überſchwemmung der Waſſer? Gehet unſer GOtt ſo wunderlich darinne? Daß ſie Vorboten, mehrer Straffen ſeyn müſſen: Ach! ſo tretet doch mit euer Vergeſſen- und Sicherheit nicht ſo ferne davon; ſondern kommet je näher und näher herzu/ daß ihr dieſe Wercke euers GOttes wol und recht anſchauen und betrachten möget. Meinet jo nicht / die Straffe ſey gäntzlich ausgeſtanden und vorbey / ihr dörfft nun wiederumb leben / wie ihr wollet / und wie es euern Fleiſch und Blut behage / es werde das Unglück nicht zweymal kommen. Bey leibe nicht! Gedencket! Es werde euch noch etwas är-

Nah. 1, 9.

was ärgers wiederfahren / wann ihr weiter und mehr sündigen werdet. Gedencket doch stets an die vielfaltige Arthen seiner Straff-Ruthen / die Er hat / und mit welchen Er die Missethat seiner bösen Kinder heimsuchen kan. Fallet demnach euerm GOtt in die Arme / küsset die Ruthe und saget: Ach tröste uns GOTT unser Heyland/und laß ab von deiner Ungnade über uns! Wiltu uns denn nicht wiederumb erquicken/daß wir dein Volck uns über dir freuen mögen? Ach HErr erzeige uns deine Gnade / und hilf uns! Pſalm. 85. v. 5. 6. 7. 8. Joh. 5, 14. Levit. 26 24. 28. Pſal. 78, 32. 33. „Pſ. 89, 32 „ „ „ „

Das Gebet muß gehen aus bußfertigem Hertzen.

Soll aber dieses euer Gebet angenehm seyn / durchdringen und die noch vorstehende Straffe aufhalten / oder gar abwenden/ so muß es herrühren aus einem Bußfertigem Hertzen. Gehet hin/ und examiniret euer Leben / wie ihr mit GOTT und mit dem Nehesten stehet. Ihr habt vielleicht/durch Drückung der Nothdürfftigen / und versagung der Hülffe / ihnen manche tausend Thränen aus den Augen getrieben / und daneben gemeinet / wie sie die Backen herab geflossen/und in dem Tuch/oder etwa in der Erden vertrocknet / also habe euer GOtt derselben auch vergessen / und werde ihrer nimmermehr gedacht werden: Ich sage nein dazu: Sie schreyen über sich/wieder den/der sie heraus dringet. Sie werden von GOtt nicht verachtet/wie von den Menschen und Beleidigern; sondern werden gezehlet / aufgesamlet und alle wol verwaret. Sie häuffen sich endlich zusammen/ und wird keine /von einem geängstigtem und bußfertigem Menschen vergossen / bey unserm GOtt vergessen / dann es sind solche die rechte Quinta Essentia, die ädelste Krafft der nothleidenden und beängstigten Seelen/die da im distilier-Ofen des Elends lieget / da die scharffe Gluth / anfangs/ den groben Safft fleischlicher affecten heraus kochet: Zu letzt

Syr. 35. 18. 19. Pſ. 56, 9. Eſ. 48, 10.

letzt aber / faſt aus der pulveriſirten materie ſeines beklemmeten und achzenden Hertzens / daß keinen Troſt mehr weiß / den kräfftigſten Spiritum und ſchärffſte Krafft / die bittern Augenthränen treibet / die denn ſo ſubtil, daß ſie es wagen können / durch die Wolcken zu ſteigen / und ihren Geruch dem höchſten GOtt zu præſentiren. Wie nun etliche Tropffen eines ſcharffen Spiritûs, einen gantzen Becher Weins / Waſſers / oder ander flüſſigen Dinges können kochend und ſiedend machen: Alſo köñen / warlich! auch die Thränen der betrübten Seelen das Waſſer und alle Elementa, auf GOttes Befehl / erregen / daß ſie müſſen ſtreiten wieder ihre Beleidiger. Und da kömmet denn die Straffe her. Denn GOtt erhöret die heiſſen Thränen / Tob. 7. 13.

So wundert euch nun deſſen nicht / ſondern ſehet zu / wie ihr ſolche Straffe ſtillen möget. Das geſchicht durch Almoſen geben Barmhertzigkeit und Liebes übung / daß ihr den Elenden errettet und gutes thut / ſo werden ſich die Fluthen wol wieder legen / und ihr werdet / nach dem Rathe Danielis, des heiligen Propheten GOttes / euch wiederumb loß machen können von euren Sünden / Daniel. 4. 24.

Wenn ihr euer Leben weiter anſehet / ſo werden ſich finden die Blutroten Sünden / und daneben einher ſauſen die / durch Sünde wolverdiente / Straf-Fluthen euers GOttes. Wie dieſes Straf-Waſſer weiß iſt von Göttlicher Gerechtigkeit: alſo ſind jene euere Sünden gantz roth und Roſinfärbig von euern vielen Blutſchulden: Davon und dadurch nun wird das Straf-Meer gefärbet / das es gantz roth / ja blutig wird. Es iſt dieſes auch gantz unergründlich. Theils / wegen des ernſten Zorns unſers GOTTes / ſo da reichet biß in und die unterſte Hölle: Theils aber / wegen vielheit der Sünden / dann derer ſind mehr / als der Tropffen und Sandes

Eſai. 1, 18.

5 B. Moſe 32, 22.

Sandes in- und an dem Meer / daß alſo durch dieſes Straf- und Sünden-Meer kein Menſch waden oder gehn kan. Es iſt dieſes der rechte * Jordan / oder groſſe Gerichts-Fluß alhier in der Zeit / da keiner ungeſtraffet hinüber kommen kan. Der fleuſt nun recht mit groſſem Stoltz / weil daß vollenkommene / von uns aber beleidigte Geſetze unſers GOttes ſolches erreget / und brauſend gemachet. Die H. Schrift gedencket der ſtoltzen Löwen / welche an dieſem ſtoltzen Jordan einher getreten. Verſtehet dadurch die Chaldæer; kan aber Geiſtlich ſehr wol bedeuten den brüllendn Löwn aus dem Abgrunde / der herumb gehet / und ſuchet / wie er einen / von ſeinen Sünden- und GOttes Zorn-Fluthen gejagten Menſchen möge ergreiffen / wann er die groſſe Gefahr vor Augen / keinen Weg aber noch Durchgang ſihet.

Orat. Manaſ.

Jerem. 49, 19. c. 50, 44.

1. Petr. 5, 8.

Wollet ihr nun der Straffe euerer Sünden entgehen auch von dem Hölliſchen Pharao und Löwen nicht ertappet werden / ſondern in ein ſicher Land kommen / ſo müſſen ſich dieſe Waſſer uñ Fluten zertheilen. Solches wird aber ſchwerlich geſchehen / es ſey dann / daß Moſes zuvor ſeine ſchwere Hand darüber ausſtrecke / Das iſt / unſerer Sünden wolverdiente Straffe / und den Zorn GOttes uns recht mit ſeinem Stabe weiſe; Da werden dann die Sünden anfangen ſich von uns zu ſcheiden. Der ſcharffe Oſt-Wind der Straffe und des Scheltens muß fein die gantze Creutz-Nacht durchgehen / wann ſich die blutrote Sünden / und Straf-Fluthen verlauffen ſollen. Alſo werden durch das Geſetze und Straffe der Sünden dieſe Waſſer getheilet. Sollet ihr aber ſicher hindurch gehen: ſollen die Straf- und Fluth-Waſſer

* Paulus Crellius in Prompt. Bibl. p. 539. Col 1. refert ex S. Hieron. nomen Jordan, compoſitum eſſe ex יאר fluvius & דין Danſ. Judicium. qſ. d. Fluvius Judicii; Gerichtsfluß.

nicht über euch zuſamen ſchlagen und euch aufreiben: Soll der Hölliſche Pharao mit ſeinem Heer euch nicht erhaſchen und erlegen / ſo muß die Bundes-Lade / von Gold und unvergänglichem Förnholtz gemacht / Chriſtus JESUS, wahrer GOTT und Menſch/der einige Mittler zwiſchen GOTT und Menſch/auch forne angehen/ euch aber fürüber gehen laſſen. Der groſſe Engel des Bundes muß ſich ſtillen/zwiſchen euere Feinde und euch. Der muß euch leiten/ in der finſtern Trübſals-Nacht / und auf dieſen ungebähnten Wegen/und ihr müſſet gute achtung geben auf den rechten Durchgang: Der aber iſt/wo Joſua die 12. Steine in den Jordan hat ſetzen laſſen / da müſſet ihr den Weg ſuchen / Das iſt / in den Schrifften der Propheten und Apoſteln / müſſet ihr genau forſchen/die iſt es/die ſind es die von Ihme zeugen / das durch ſeinen Namen alle die an Ihn gläuben/ vergebung ihrer Sünden erlangen ſollen. Ihr müſſet alleine bleiben bey dem heylſamen Wort / und bey der Lehre von der Gottſeligkeit: 1. Timoth. 6. v. 34.

1. Timot. 2. 5. Malach. 3, 1, Exod. 14, 20. Johan. 5, v. 39. Actor. 17 11. Apoſtel-Geſchicht 10, 43.

In Erwegung deſſen nun/ ſo laſſet euer Hertz und Augen vor Bereuung der Sünde von Thränen überflieſſen / laſſet für Betrübnüß über euere Sünde / euere Augen mit Thränen quillen / über euern / und dieſes gantzen Volckes Schaden. Das Hertz pflegt gar gerne hart und ſteinern zu werden. Sollen nun die harten und dürre Arabiſche Felſen Waſſer geben/ ſo muß Moſes mit dem Stab darauf ſchlagen / daß ſie es fühlen / das iſt aber eben der rechte Stab Wehe / Zachar. 11. 14.

Jerem. 9, 1. 18. Klaglied. c. 1. 2. c. 2. 18. 4. B. Moſe/20, 11.

Alſo machet nun eine Geiſtliche Überſchwemmung oder Inundation euers Hertzens / das möge überflieſſen von Göttlicher Betrübniß und Traurigkeit / darumb / daß ihr euch an Ihm verſündiget habt / und ſchicket dann dem Himliſchen

liſchen Vater zu / aus euern in Elend und Furcht verſenckten Hertzen / daß miſerere mei DEUS, oder Erbarm dich mein O HErre GOtt ꝛc. ſo wird Er euch waſchen mit dem Blut ſeines Sohns / daß ihr Schneeweiß werdet / Er wird euch nach der Straffe wiederumb hören laſſen Freude und Wonne / daß die Gebeine frölich werden / die Er durch Angſt und Straffe zuſchlagen hat. Wie der 51. Pſal. Davids / euch lehret und tröſtet.

Dieſes nun iſt das Erſte / nämlich: das Zorn- und Straf-Bild euers GOttes / und alſo müſſet ihr daſſelbe anſehn / betrachten / und brauchen.

II. Daß Bild der gnädigen Hülffe und Gnade.

Das Andere iſt Monumentum Divini auxilii & profundiſſimæ Gratiæ, Ein Denckmahl und Bild der gnädigen Hülffe / und grundloſen Gnade unſers GOttes.

Ob nun gleich der groſſe GOtt dieſem Lande noch ein ſo hartes erwieſen / daß mann auch vermeinte / weil alles Werck und Arbeit ſo ſchleunig wiederumb weggieng / es wäre nunmehr alle Hoffnung verlohren / es würde keine Hülffe mehr übrig / ja / daß Er gar hätte vergeſſen gnädig zu ſeyn / und / vielleicht / vor Zorn ſein Antlitz verſchloſſen: Weil die Arbeiter mit traurigem Gemüete muſten Feyerabend machen / darumb / das daß unbendige Waſſer / an der ſtelle / da der Durchſchlag geſchehen ſolte / ſauſete und brauſete / und alſo dieſes Werck hinderte / daß mann nachgehends in geſtallt eines halben Monds daſſelbe anlegen muſte: Wiewol auch die vollige heran ſchleichende Winterzeit / uns auf nichts anders / als kalt Wetter / ſtarcken Froſt / reiſſende ſtarcke Nord-Winde / oder doch ein ſtetig-naſſen Weſt-Wind / auch auf Schnee und hohe Fluthen vertröſten konten / ſo kam dennoch der gnädige GOtt / und war wunderbarlich in ſeinem Thun unter uns Menſchen-Kindern / Er gönnete

Ezech. 37, 11. Pſ. 77, 10.

uns / wieder alles vermeinen und Gewöhnligkeit der Zeit / gnädig / ein trocken Wetter / gab mehren theils ſolche Winde / die daß Waſſer in der See zu rücke halten muſten / damit das Werck / bey welchem ſo viel Seufftzer geſchahen / befodert werden möchte. Iſt auch / durch ſeinen gnädigen Beyſtand / innerhalb 3. Wochen ſo weit gebracht / das nunmehr am 2. Decembr. der Zuſchlag glücklich geſchehen / und biß an gegenwertigen Tag mit gutem Succeſs noch weiter verhöhet worden iſt / daß man anietzo trocken und zu Fuße / auch zur Fluth-Zeit / durch und über die groſſe Brake gehen kan / da ſonſt kein Schiff noch Kahn überfahren konte / wann die groſſen Wellen einher ſchoſſen / das es dampffete. Welches dann / warhafftig! kein gering Stücke von der wunderbaren Regirung unſers GOttes iſt.

Dieſes müſſen wir alſo anſehn:

So kommet dann auch nun her / und ſehet an dieſes Gnaden-Werck unſers GOttes:

1. Daß wir es alles GOtt zuſchreiben.

I. Animo ipſi omnia attribuente: daß ihr es alles ſeiner Macht / Weißheit und Gnade beymäſſet und zuſchreibet. Sprecht doch zu GOtt: Wie wunderlich ſind deine Wercke! Erkennet doch / daß mit euer Macht nichts wäre gethan geweſen / wann Er nicht das Werck euer Hände befodert / und euch mit Wetter und Wind ſich ſo freundlich erwieſen hätte. Tretet derowegen für euren GOTT und ſprechet: Nicht uns HErr / nicht uns / ſondern Deinem Namen gib die Ehre / Pſal. 115. Denn alles was wir ausrichten / haſt du uns gegeben / Eſa. 26. 12.

Pſ. 66, 3.

Pſal. 90, 17.

Es haben die Heyden unterſchiedene Götzen und Patronen ausgeſonnen / welche ſie zur Zeit der Waſſers-Noth ümb Hülffe angeruffen. Weil Æolus ein fürnehmer Aſtronomus war / der aus den Himmels-Zeichen und andern Obſervationen zuvor ſagen konte / was vor Winde wehen würden /

Natal. Com. Mythol. l. 8. c. 10. p. m. 869.

den / ſo haben ſie nachgehends ihn zu einen GOtt der Winde gemachet. Wie der Poët Virgilius ihn rühmet. Neptunus regierte / nach ihrer meinung / das Meer und deſſen grauſame Wellen: Ihme wurde dieſe Krafft zugeſchrieben / daß er die jenige / die ihn erzörnet / mit den Fluthen überſchwemmen / im gegentheil die brauſende und tobende Waſſer wiederumb ſtillen könte. Ein ſolcher Meer- und See-Patron der Heyden iſt auch geweſen Proteus. Portumnus hat den Schiff-Hafen unter ſeiner Aufſicht und Befehl gehabt. Die Najades ſind über die Flüſſe von ihnen beſtellet geweſen / daß ſie auf dieſelbe achtung haben ſolten. Aber alles vergebens und umſonſt. Dieſe Götter der Heyden haben alſo gelebet / das auch ihre eigene Poëten derſelben grobe Laſter nicht unter den Fuß treten noch verſchweigen können. Wie dann inſonderheit Ovidius in ſeinen Büchern von Verwandelung der Dinge ſolche Übertritte der Götter anführet und beſchreibet.

Virgil. l. 1. & 10. Æn. Ovid. l. 11. Metamorph. Fab. 7. Nat. Cō. l. c. l. 2. c. 8. Berſm. in Fab. 8. l. 11. Metamorph. Ovidii. Nat. Com. l. c. l. 5. c. 12. p. m. 473.

Wir / die wir / durch GOttes Gnade / keine blinde Heyden ſind / ſollen auch nicht gehen zu den ſtummen Götzen / gleich den Heyden. Es kan kein Heiliger / Abraham, Iſaac oder Jacob hier helffen / ſie wiſſen von uns nicht. Die That zeuget von dem rechten Meiſter. Gebet unſerm GOtt die Ehre / und ſprechet: Du HErr unſer GOTT biſt wunderlich geweſen in deinem Thun unter uns: Du haſt das Waſſer alhier ins Trockene verwandelt. Sehet an die Schifffarth Jonæ, die wird euch weiſen / wer aus Waſſers Gefahr erretten könne. Bey aufgeſtandenem Ungewitter und Sturm / rief ein jeglicher ſeinen Gott an / aber umſonſt / Jonæ GOtt muß das beſte beſte bey der Sache thun. Wie ſie ſich zu dem wanten / da wurde ihnen geholffen. Jon. Eſai. 63. 15. ſiv. 64. cap.

J. 14. 15.

Andere

Bucholc. Iſag. Chronol ad An. M. 3491.

Andere haben daß Meer auf eine andere Arth ſtillen und ſteuren wollen. Da der Helleſpontus ſehr tobete / Xerxes aber mit ſeinen eilfmahl hundert tauſend Mann darüber wolte / ließ er demſelben etzliche hundert Streiche geben / und gedachte ihm Feſſel und Bande anzulegen / meinend: es würde ihme gehorſamen müſſen. Aber ümbſonſt. Es verſchlang das Meer bey die 400. Schiffe. So war auch das conſecrirte Agnus Dei, welches der Bapſt durch den Biſchoff Monſorium dort in die ausgetretene Tyber werffen ließ / ſo kräfftig nicht / das es ſeine tobende Wellen hätte ſtillen können. Bleibet derwegen bey euern GOtt / und erinnert euch allezeit bey dieſer zugeſchlagenen Brake / daß Er es ſey / der euch geholffen / den Wind und das Meer bedrauet habe.

e. Daß wir ſeiner Väterliche Hülfe dancken.

Kommet 2. Linguâ gratias agente: daß ihr ſeiner Gnade und Väterlichen Hülffe dancket / ſo offt ihr hieran gedencket. Wie habt ihr gewünſchet und geſeufftzet / der fromme GOtt wolle gnädig helffen / und ſich euer erbarmen / daß euer Land von den ungeſtümen Waſſer befreyet werden möge! Er hat euch gnädig angeſehen / wie ſeine Wunder-Hülffe heute am Tage ſtehet / und zu ſehen iſt. Wollet ihr denn nun mit den Kindern Iſrael vergeſſen ſeiner Wunder und ſeiner Macht? Daß wolle der HErr ferne von euch ſeyn laſſen. Wendet euch vielmehr zu Ihm / und opffert die Farren euerer Lippen / weil Er / nach der Straffe / euch wiederumb wol gethan / und euch euere Sünde vergeben hat.

Hoſe. 14, 3.

Pſal. 66. 2

Jauchtzet dem groſſen GOtt alle / die ihr in dieſem Lande wohnet / lobſinget zu Ehren ſeinem Namẽ / rühmet Ihn herrlich. Muntert euch ſelbſt auf zu billigem Lobe und ſprecht: Lobe doch den HErrn meine Seele / und vergiß nicht was Er mir guts gethan hat. Er hat mit Uns nicht gehandelt

nach

nach unſer Sünde/ Er hat uns nicht vergolten nach unſer groſſen Miſſethat. Wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarmet/ ſo hat ſich auch der HERR über uns erbarmet/ nach dem wir Ihn zu fürchten angefangen / in dem Er die Brüche unſers Landes wiederumb geheilet. Alſo opffert GOTT Danck/und bezahlet dem HErrn/mit Jona/euer Gelübde / daß Er euch geholffen hat. Ein ſolch rechtſchaffen Danck-Opffer wird auch dem HErrn baß gefallen / als ein Farr der Hörner und Klauen hat/ Pſalm.69. 32. Pſal. 103. 2,10.13. Pſ. 60, 4. Jona 2, 10.

Kommet 3. Anima confidente; Daß ihr euerm GOtte von Hertzen vollkömlich trauet / und nicht zweifelt / Er werde hinfüro euch weiter helffen / und aus aller Noth erlöſen. Hat Er euch aus dieſer Noth / wieder euer Vermeinen/erretten können/und verbleibet noch weiter eben derſelbe GOtt/ groß von Rath/ und mächtig von That: Wie ſolte dann ſeine Hand verkürtzet ſeyn/ euch aus mehr und andern Unglück zu reiſſen / und zu erretten? Er verſpricht euch ja Hülffe: Ruffe mich an in der Noth / ſo will Ich dich erretten / und du ſolt mich preiſen. Er verheiſt denen/ die ſeinen Namen kennen / daß Er ſie wolle ſchützen / wann ſie Ihn anruffen/ ſo wolle Er ſie erhören/ aus der Noth heraus reiſſen/ wolle ſie zu Ehren machen / mit langem Leben ſätigen / und ſein Heyl ihnen zeigen. Darumb verzaget doch nicht ihr/in Unglück und Drang-ſaal ſteckende Seelen! Der GOtt/ der euch geſchaffen und gemachet hat / ſpricht ſelbſt zu euch: Fürchte dich nicht (du betrübte und nothleidende Seele) Ich habe dich erlöſet / Ich habe dich bey deinem Namen geruffen/ du biſt mein. So du durchs Waſſer geheſt / will Ich bey dir ſeyn / daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen / und ſo du ins Feuer geheſt / ſoltu nicht brennen/ und die Flamme ſoll dich nicht anzünden / denn Ich bin der HErr dein GOTT/ der hei-

3. Daß wir unſerm Gotte/ und Seiner Gnade trauen. Jerem. 32. 19. 4. Buch Moſe 11. 23. Pſ. 50, 16. Pſal. 91, 15, 16. Eſai. 43. v. 1, 2, 3.

der Heilige in Iſrael dein Heyland. Das traue nun / du nothleidender Menſch! feſte und ungezweifelt.

Wenn ein ehrlicher Mann dem andern / ein Landes-Herr seinen Unterthanen / ein Vater ſeinen Kindern etwas zuſaget / dem trauet man ja. Dein GOtt aber iſt die Warheit ſelbſt. Er iſt nicht ein Menſch / daß Er lüge / noch ein Menſchen-Kind / daß Ihm etwas gereue. Sein Wort iſt warhafftig / was Er zuſaget / das hält Er gewiß. So mangelt es Ihm auch an keinem Vermögen: wann Er ſpricht / ſo geſchichts / und wann Er gebeut / ſo ſtehet es da. Er hat ſeine Warheit und Macht vielfältig erwieſen / an ſo manchen im Elend- und Trübſal-Waſſer badenden Menſchen / ſolte Er dann dir / du betrübte und bedrengte Seele! etwas zuſagen und nicht halten? Solte Er dir was gereden und nicht thun? O nein! Ich der HErr ſage es und thue es auch / ſpricht Er ſelbſten / Ezechiel. 36. 36. Julius Cæſar ſetzete einsmahls über das Meer / weil ſich aber ein groſſer Sturm erhub / fürchte ſich der Schiffman / den ſprach er mit dieſen Worten zu frieden: Bono animo ſis, Cæſarem enim vehis, Sey gutes Muths / das ungeſtüme Wetter wird uns nicht ſchaden / denn du führeſt den Cæſarem, einen Monarchen der gantzen Welt. Haſtu den waren Glauben / und völlige Zuverſicht deines Hertzens auf Chriſti Verdienſt / GOttes Allmacht / Weißheit / Barmhertzigkeit und Warheit / ſo wohnet dein HErr JESUS durch ſolchen Glauben in deinem Hertzen. Wann nun darunter das ſauſen und brauſen / wegen allerhand Unglück / in deinem Hertzen ſich erhebet / daß die Fluth des Elendes und der Noth zu dir einſchläget / und dich erſäuffen will / du dich auch faſt ſo müde aus Furcht geſchryen / daß dir der Halß heiſch worden iſt / ſo ſpricht dir dein JESUS, der Hertzog des Lebens und der Seeligkeit zu: Bono animo

Johan. 14, 6.
4. Buch Moſe 23. 19.
Pſalm. 33. v. 4. 9.
Eſa. 48, 13
Rom. 4, 17.
4. Buch Moſe 23. 19.
Eph. 3, 17.
Pſal. 69, 3. 4.
Actor. 3, 15.
Ebr. 2, 10.

eſto

eſto, JESU M enim in Corde habes: Warumb biſtu/O kleingläubige Seele! ſo furchtſam / wilt in deinem Creutz und Unglück verzagen? Haſtu doch den Mann in deinem Hertzen/deme Wind und Meer gehorſam ſeyn/ ja/ dem alles dienen muß/Pſalm/ 119. 9.

Der frommen und gläubigen Kinder GOttes ihr Glück und angebornes Wapen iſt dieſes: daß ſie ein rotes Creutz/ aber in weißem Felde führen/das iſt/ ſie müſſen von Jugend auf ſich dem Creutze/Elend/Unglück und Widerwertigkeit unterzihen / und ſich mit denſelben ſchlagen: Müſſen in der Nachfolge ihres HErrn JESU, das Creutz auf ſich nehmen / und durch allerhand Trübſal in das Reich GOttes gehn: Je dennoch alſo / daß ſie wieder Ihr verſchulden und verdienen an den Menſchen/dieſes alles leiden. So iſts auch dem Geiſte GOttes nichts neues / daß Er Creutz und Trübſal dem wütendem Meer / und unbendigen Waſſer-Fluthen vergleichet. Wie inſonderheit ſolches weiſet der David: Alle ſeine Waſſerwogen und Wellen/ſpricht er/ gehen über mich/ das iſt/die Anfechtung und Trübſaaln ſo Er mir mit Hauffen zuſchicke. Wie er dergleichen vergleichnachet/ Pſalm 32. 7. Pſalm 18. 17.

Angſt-Waſſer und Fluthen.

Matth. 10, 38. c. 16. 24. Apoſtel Geſchicht 14, 22. Pſal. 35, 15 Pſal. 42, 8

Ob nun wol der Menſch nicht gar auf ſolchen Creutz-Waſſern ſchwebet / ſo wohnet er doch an deßen Ufern / daß er ſolche täglich ſihet. Da macht der wankelbare Mond des unbeſtändigen Glücks die Ebbe und Fluth/ alſo / daß die Unglücks-Fluthen bald hoch / bald niedrig und geringe ſind/ nach Wechſel des Glücks oder Unglücks.

In dieſe Unglücks-Tieffe leget ſich der Hölliſche Leviathan, machet das Unglück je länger je gröſſer / das es alles/ und an allen Orten daher ſiedet / ſauſet und brauſet / wolt gerne das allemahl einem frommen Menſchen ſolche Un-

Job 41, 22.

Pſalm. 69, 2. glücks-Waſſer biß an die Seele gehen / oder / wo müglich / und wann es allein bey ihm ſtünde / gar erſäuffen möchte. Offenb. Johan. 12. 15. Es erhebet ſich auf dieſer Tieffe und auf dieſem unruhigem Unglücks-Meer / der Sturm-Wind des gerechten Zorns unſers GOttes / der fänget an zu toben und zu wüten / daß die Unglücks-Fluthen einher rauſchen / das hier eine Tieffe / und da eine Tieffe brauſet; ja / das alle Waſſerwogen und Wellen des Elends über eine ſolche Seele gehen / Pſalm 42. 8.

Geiſtliches Teich-Werck. Wie nun die / ſo an den Ufern wohnen / darauf ſehen / wie ſie mit Tämen und Teichen ſolchen hohen Fluthen vorkommen mögen: Alſo ſollen wir auch bey guter Zeit ſolchen Elends-Wellen / ſtarcke Tämme und Teiche entgegen ſetzen. Wir ſehen allhier / wie ein jeglicher / ſeine Teiche feſt zu machen / auch ſelbe von der beſten Erde zuverfertigen und aufzuführen ſich bemühet. Da gehet einer auf ſein eigen Land ſeines Glückes / Ehre und Reichthumbs / ſticht daſelbſt die Soden: Von dem groſſen Gepüſch ſeines ſcharffen Ausſinnen und klugen Rathſchläge hauwet er Reiſig / bindet davon Faſcinen in groſſer Menge. Von andern Höhern bekommet er die Pfale ihrer Gunſt und Gnade; macht alsdann mit frembder Hülffe die Kaſten nacheinander daher / füllet ſie mit denen / theils von ihm ſelbſt bereiteten / theils aber hie und daher zuſammen geſchafften materialien aus / zu dem Ende / auf das deß Unglücks ſtoltze Wellen und hohe Fluthen davon aufgehalten / er auch von der Uberſchwemmung des Unglücks Waſſers befreyet werde.

Materialien Menſchliches Vermögens.

Da iſt nun von GOtt nicht verboten / das ein Menſch in der Zeit ihm mit Ehren ſchaffe Nohtdurfft / und einen Vorrath / dazu er zur Zeit der Noth greiffen müge: Dann es rühret Reichthumb her von dem Segen des HERRN /

Sprichw:

Sprichwört: 10. 22. So iſt dem Menſchen die vernünfftige Seele darumb gegeben / daß er nächſt dem / was zu ſeines GOttes Ehren gereichet / auch das jenige ausſinne / womit er ſich vertheidigen und beſchützen möge. Daß ein Witziger ſihet das Unglück / und verbirget ſich. Und dann iſt es nicht unrecht bey hohen Häuptern Schutz / Hülffe / Rath und Troſt zu ſuchen / maſſen der David ſich gebrauchet des Beyſtands Jonathan / und jenem Gottfürchtigem Hoff-Meiſter am Hofe des Königes Ahab, dem Obadja, wird es zu ewigen Ehren nachgeſchrieben / daß er ſich des Eliæ, wie auch anderer hundert Propheten angenommen hat / im 1. B. der Könige am 18.

Sprichw. 27, 2. 1. Sam. 20.

Dieſes alles hat zwar Krafft eine geringe Fluth aufzuhalten / und abzuländen: Kein Beſtand aber findet ſich / (daferne es aus bloſſem Menſchlichem Thun verfertiget) wann des Monden und deines Glücks Enderung dir die Unglücks-Fluthen auftreiben / da wirſtu ſehen terribile opus DEI inter filios hominis, wie GOtt ſo wunderlich iſt in ſeinem Thun unter den Menſchen-Kindern. Er läſſet alles über und über gehen / damit / wañ deine Teiche zerriſſen ſind / und dir das Waſſer gar biß an die Seele gehet / du dahin gebracht werdeſt / daß du ſagen müſſeſt: Bloſſe Menſchen Hülffe ſey doch gar kein nütze / aus dem 60. Pſalm. 13.

Können in groſſen Unglück nicht beſtehen.

Soll nun dieſes dein Geiſtliches Teichwerck die hohen Fluthen ertragen / und dawieder beſtehen können / ſo muſtu recht lernen / wie doch ſolche Teiche feſt zu machen ſeyen.

Da wirſtu aber erfahren / das verſtändige Teich-Meiſter ſolches ihr Werck mit ſchönen langen Anckern von feſtem Holtze anhalten / und an beyden Seiten feſte machen. Denen muſt auch du nachfolgen / und daß jenige Werck / welches den Unglücks-Fluthen und Wellen entgegen geſetzet

Geiſtliche Ancker.

werden ſoll / mit guten Anckern feſt anhalten und ſtärcken.

1. Haupt-Ancker Glaube

Die beyden Haupt-Ancker müſſen ſeyn / an der einen Seiten Fides, eine vollige Verlaſſung auf das Verdienſt Christi, und GOttes Barmhertzigkeit. Du muſt feſte glauben / es werden umb Christi willen dir alle deine Sünde vergeben werden / ſein Blut werde dich reinigen von allen deinen Sünden: Es könne dein GOtt dir nicht ungnädig ſeyn: Du ſeyeſt in Christo JESU deinem HErrn / darumb ſey an dir nichts verdamliches. Daß du ungezweifelt trauеſt / Er wolle / könne und werde dich aus aller deiner Noth erretten. Daß du auch mit jenem Ausſätzigen es alles ſeinem Willen heimſtelleſt / HErr / ſo du wilt / kanſtu mich wol reinigen und erretten / Matth. 8. 2. An der andern Seiten muß ſeyn Spes, eine feſte Hoffnung. Denn / weil GOtt nicht allemahl ſo bald hilfft / ſondern offt die Hülffe von einer Morgenwache biß zu der andern aufzeucht / wodurch denn der Glaube ſincken will; ſo muß die Hoffnung zu Steuer kommen / welche ſihet und harret auf GOttes zugeſagte Hülffe / Sie befihlt dem HErrn des Menſchen ſeine Wege / und hoffet auf Ihn / nicht zweifelnd / Er werde es wol machen / Pſalm. 37. 5. Durch die Hoffnung wirfft der Menſch all ſein Anliegen auf den HErrn / feſte trauend / Er werde ihn verſorgen / und werde den Gerechten nicht ewig in Unruhe laſſen. Er wartet auf den HErrn von einer Morgen-Wache biß zur andern / Sprecht: Und ob es wäret biß in die Nacht / und wieder an den Morgen / doch ſoll mein Hertz an GOttes Macht verzweifeln nicht noch ſorgen. Ich will auf den HErrn ſchauen / und des GOttes meines Heyls erwarten / Micha 7. 7. Alſo bekömmet all unſer Thun rechte Krafft.

1. Joh. 1, 7.

Rom. 8.

2. Hoffnung.

Pſal. 55. 5.

Pſal. 130, 6.

Dieſen Haupt-Anckern müſſen folgen und beyſtehen / an der ei-

der einen Seite Charitas: daß er anfänget den Glauben durch die Liebe thätig ſeyn zu laſſen/ alſo/ daß er nicht allein ſeinen GOtt liebet über alle Creaturen; ſondern auch ſeinen Neheſten/ wie ſich ſelbſt. Ja/ daß er nach müglichkeit gehe zur Eminentz und höchſten Grad der Liebe/ und ſeine Feinde liebe/ ſegne die ihn fluchen/ bitte für die/ ſo ihn beleidigen und verfolgen: Vergelte auch nicht Schelt-Wort/ mit Schelt-Wort/ 1. Petr. 3. 9. Hiedurch nun wird manche Unglücks-Fluth abgewehret. Bey GOtt ſtehet ein ſolcher Menſch in Gnaden/ Weil er in der Liebe bleibet/ ſo bleibet er auch in GOtt. Unſerer Feinde Zorn wird durch dergleichen Liebes-übung offtmals geſänfftiget: Zuſehn an dem ergrimmeten Saul/ der war Davids abgeſagter Feind und Verfolger biß an ſeinen Tod/ ſuchte ihn auch zu tödten in der Wüſte Engedi, und in der Wüſten Siph. Weil nun/ alle beyde mahl/ der David ſeines Feindes ſchonte/ dort in der Höle; Hier aber da er ihn ſampt ſeinen Leuten ſchlaffend fand/ und nicht böſes mit böſen/ ſondern böſes mit gutem vergalt/ in dem er ſeinen Feind/ der ihn den Todt geſchworen/ leben ließ; ſo würde auch Sauls Hertze allemahl gebeuget und geändert/ daß er mit David freundlich redete. Mit andern Chriſtlichen und ehrlichen Mit-Gliedern aber werden wir dergeſtalt verbunden/ daß ſie/ als Glieder eines Leibes mit uns vereiniget/ zu ſehen/ wie durch inbrünſtiges Gebät/ oder auch mügliche Hülffe die Fluthen mügen geſteuret werden/ ſintemal die Liebe eben das Band der Vollenkomenheit iſt. Col. 3. 14. An der andern Seiten muß folgen Synceritas: daß man aufrichtig und redlich ſey gegen GOtt und den Neheſten. Gegen GOTT/ daß da ſey Fides infucata, ein ungefärbeter Glaube; das einer ſich

1. Liebe. Galat 5. 6
3. B. Moſ. 19. 18.
Matth. 5. 44.
1. Joh. 4. 16.
1. Sam. 24 und 26.
2. Aufrichtigkeit.
1. Timot. 1, 5.

πίστις ἀνυπόκριτος; Ficta a. esse potest fides, non in oculis Dei, quē nemo fallit: sed corā hominib., cū operibus caritatis est vacua. Bald. in h. l. p. 1253. p. 1250. Pſ. 55, 22. 1. Johan. 3, 18.

ſich nicht rühme/ er kenne/traue und baue auf ſeinen GOtt/ daneben aber ſein Leben dem Glauben nicht gemäß erweiſe/daß er in einer ſeligen Liebes-übung ſtehe: daß er ſich nicht allein mit ſeinem Munde zu GOtt nahe / und Ihn mit den Lippen ehre / daß Hertze aber ferne von Ihm ſeyn laſſe; denn über ſolche klaget GOtt / dräuet ihnen auch die Straffe/daß Er aufs wunderlichſte und ſelzamſte mit ihnen ümbgehen wolle/Eſ. 29. 13, 14. Maſſen Judas ſein Kuß ihme mit dem Teuffel geſegnet wurde / muſte Zeitlich und Ewig verderben: Der gerechte GOtt auch die laulichten/ſo weder kalt noch warm ſind/aus ſeinem Munde ausſpeien will. Ruffen und hoffen ſie gleich / ſo iſt dennoch alle Hoffnung verlohren / Sie werden nicht erhöret von ihrem GOtte / es kömpt kein Heuchler für Ihn/ Job. 13. 16. Gegen den Neheſten ſoll man die Aufrichtigkeit erweiſen / das nicht der Mund glätter denn Butter/noch die Worte gelinder als Oele ſeyen/ und mann doch Krieg im Sinn habe / oder die Worte zu bloſſen Schwertern mache: Daß man den Neheſten nicht liebe mit Worten/ noch mit der Zungen; ſondern mit der That/ und mit der Warheit / und alſo die bloſſe Warheit mit ſeinem Neheſten rede/Epheſ. 4. 25. Deñ /wo die Falſchheit und Unaufrichtigkeit regiret/da kömmet auch die Verachtung von ehrlichen Menſchen; Der ſeinen Neheſten heimlich verleumbdet / den vertilge Ich: Falſche Leute habe ich nicht in meinem Hauſe / ſagt David / Pſal. 101. 5. 7. GOtt aber hat an ihnen ein Greuel und ſtraffet ſie. GOtt wird ſie hinunter ſtoſſen in die tieffe Gruben/ Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr Leben nicht zur helffte bringen / ſagt abermahl David/ Pſalm. 55. 24. Wann ſie aber von GOTT und Menſchen endlich nichts/ als Straffe zugewarten / wie werden ſie dann dem Unglücke vorbauen können?

können? Wer derwegen gut Leben begehret / und gerne gute Tage hette / der behüte ſeine Zunge und Lippen / daß ſie nicht falſch reden / Pſalm. 34. 13. 14.

Das ſind nun die vier feſten Ancker / die können das Geiſtliche Teich-Werck / wieder die Unglücks Fluthen aufgerichtet / halten: Sie müſſen aber alle wol angeleget und angeſchlagen werden in wahrer Furcht GOttes / dann dieſe iſt ſolches weiſen Thuns rechter Anfang: und daß auch mit einem inbrünſtigem Gebet / weil dieſes / wann es ernſtlich iſt / ſehr viel vermag. Sprichw. 1, 7. Jacob 5, 6.

Wann ſolches geſchehen / ſo laß das ſaltze Creutz-Meer wüten und wallen / Laß die Fluthen einher rauſchen / laß alle Unglücks-Tieffe brauſen / und immer luſtig an dieſem wolaufgeführtem Teiche hinauf ſpülen / das es rauchet und rauſchet / du kanſt dennoch luſtig und frölich ſeyn in deinem GOtte. Je mehr und hefftiger es auf dich zuſtürmet / je genauer lehret dich die Anfechtung aufs Wort mercken / daß du achtung muſt geben / wie du doch in dieſem Werck je länger je kluger werden mögeſt. Bleibeſt alſo mitten unter den Unglücks-Fluthen ſicher ſtehen. Der Glaube verſichert dich der gnädigen Vergebung deiner Sünde; Darumb läſſeſtu nicht loß / daß du deiner Sünden wegen verzagen wolleſt: du weiſt / es ſey an dir nichts verdamliches Rom. 8. Pſ. 46, 5. Eſa. 28, Rom. 5, 5.

Die Hoffnung läſſet nicht zu ſchanden werden; ſondern weiſet dir aus dem Worte und Erfahrung / ob gleich die Hülffe verziehe / ſo werde ſie dennoch endlich kommen / als ein Baum des Lebens / Sprichw. 13. 12.

Die Liebe verſichert dich / daß du in deinem GOtte ſeyeſt / und Er in dir. So haſtu auch gewißlich noch allemahl etliche aufrichtige Freunde / die ſich deiner Noth werden annehmen / und dem Unglück wiederſtehen helffen. Deine 1. Johan. 4, 15.

Aufrichtigkeit und Reinigkeit im Glauben und Liebe gegen GOTT und dem Nehesten wird machen daß du kanſt austauren / unverletzet bleiben / alles wol ausrichten und endlich das Feld behalten: wie die Eichen und ander Holtz im Waſſer viel Jahr austauren können / und werden nur dadurch deſto härter und feſter.

Geiſtliche Siel-Thüren.

Es iſt aber bekant / das bey guten Teichen allzeit feſte Siele geleget werden / welche zum wenigſten zwo Thüren haben / deren ein Theil nach dem wilden Waſſer / der ander Theil aber nach dem bewohntẽ Lande gehet: Welche deñ alſo gemachet / daß ſie allzumahl nach dem Waſſer zu / und auswarts aufgehen / und zwar der Geſtalt / daß ſie zur Zeit des auffſchwellenden Waſſers und herankommenden Fluth / das wilde Waſſer aufzuhalten / von demſelben zugethan werden: Wann es im gegentheil Ebbet / und das Waſſer faſt verfloſſen / thun ſie ſich ſelbſt wiederumb auf. Sind aber erfunden / und alſo feſt / auch daneben ſo künſtlich erbauet zu dem Ende / Theils: damit das inwendig im Lande von Regen gehäufftes / und ſtillſtehendes Waſſer könne abgeführet werden; Theils aber / wann etwa (wie offt geſchicht und anjetzo geſchehen) eine Uberſtürtzung der Waſſer über die Teiche von groſſen Sturm iſt verurſachet / und hiedurch viel Waſſer in das bewohnte Land gebracht worden / mann alsdenn ſolches alles durch dieſe Siel-Thüren wiederumb aus dem Lande laſſen könne.

Hie muß ich Geiſtlich reden. Es finden ſich / der Erb-
Ebr. 12, 1. Sünde wegen / ſo uns allen anklebet und träge machet / viel Sünden und Untugenden in des Menſchen Hertz und Ge-
Job. 4, 18. dancken / Leben und Thun / ſo gar / daß auch unter den Hei-
Sprichw. 20, 9. ligen keiner ohne Tadel iſt / und niemand ſagen kan / er ſey rein von ſeinen Sünden / und lauter von ſeinen Miſſethaten;

ken; Sondern daß wir alle täglich und mannigfaltig fehlen und ſündigen. Das verurſachet dann die ſtehende und faule Sünden-Waſſer / wie alſo Hiob die Sünde dem Waſſer vergleichet. Sie ſauffen / ſprichter / das Unrecht in ſich / als wann es Waſſer wäre / Job. 15. 16. Welches / wann es ſtehen bleibet / nichts gutes verurſachet / ſondern vielmehr das gute Land des Hertzens wäſſerig und verſtockt machet. Jacob 3. 2.

So geſchicht es auch je bißweilen / daß die Unglücks-Fluthen anfangen gar zu hoch zu werden / ſo gar / daß eine Uberſtürtzung geſchiehet / wann dich eines über das ander mit Hauffen anfänget zu plagen / das das Unglücks-Waſſer / nach Davids Klage / beginnet gar zu hoch / auch Glaube und Hoffnung hie ſcheinen bedecket zu werden / wann du meineſt / es ſey kein Grund mehr zu finden in dieſem Unglücks-Schlam̃ / dir das Waſſer auch bereits biß an die Seele gehet / daß die Hoffnung will aufhören / brechen und loß laſſen / meineſt / GOtt habe vergeſſen gnädig zu ſeyn / Er habe ſein Antlitz für Zorn verſchloſſen. Sprichſt wol gar in deinem Zagen / du ſeyeſt von deines GOttes Augen verſtoſſen / Pſalm. 31. 23. Das Liebe und Aufrichtigkeit unter Waſſer / und von demſelben bedecket ſtehet / wann du arme Seele von Vater und Mutter / von deinen beſten Freunden verlaſſen lebeſt; Von Elends-Fluthen auch die Liebe in dir faſt erkalten wollen. Kürtzlich / daß du ſterben / verderben und gar verzweifeln müſteſt / wann keine Hülffe aus Zion über deine Troſtloße und Hülff-bedürfftige Seele käme: und daß dieſe Unglücks-Ströme / alſo unaufhörlich / über deine beängſtigte Seele / und durch dieſelbe / immer einher brauſen ſolten. Job. 10, 7. Pſal. 124. 4. 5. Pſal. 69. 1 Pſal. 77. 10. Pſal. 27. 10. Matt. 24. 12.

Die 1. Thür iſt/ pœnitétia.

Da muſtu nun in der Zeit geleget haben einen feſten Siel / ſampt deſſen zwiefachen Thüren. Die Eine ſo nach dem

dem bewohntem Lande gehet/heiſſet Pœnitentia, die Buße/ rechtſchaffene Reu und Leyd über begangene Sünde; Die andere aber Patientia, Gedult/ und feſte Beharrung im Glauben und Hofnung unter dem Creutze. Wie nun dieſe Thüren auswarts aufgehen/ und das inwendig-ſtehende Waſſer abführen: alſo iſt auch die Buße die rechte Thür/ dadurch der Sünden-Schlam abgeführet/ und dadurch die Straffe wiederumb ausgeſöhnet wird/ nach dem Ausſpruch GOTTes: Waſchet/reiniget euch/ thut euer böſes Weſen von meinen Augen/ und laſſet uns alsdann miteinander rechten: Wenn euere Sünde gleich Blutroth iſt/ ſoll ſie doch Schnee-weiß werden: Ich will nicht ewiglich zürnen/ allein erkenne deine Miſſethat/ daß du wieder den HErrn deinen GOTT geſündiget haſt. Wann ſich der Sünder bekehret/ ſo ſoll er leben. Aufhören unrecht zu thun/ das iſt ein recht Sühn-opffer für die Sünde/ Syrach 35.5. Da ſtehet dann die Buße/ als eine Angelweit aufgethane Thür/ ziehet alſo von dem Menſchen/ und aus ſeinem Leben/ alle Sünde/ in dem aus der Buße der Menſch lernet/ was die Sünde ſey/ nehmlich ſein/ und aller Menſchen Verderben: Daß er dadurch von ſeinem GOtt abgeſchieden werde/ und deſſen Straffe auf ſich lade. Inſonderheit/ daß die Vorſätzliche und muthwillig beharliche Sünder von dem Angeſichte des HErrn Zeitlich und Ewig abgewieſen ſeyen ſollen.

Die 2. Patientia.

Eſa. 1, 16. 17, 18.

Jerem. 3, 13.

Ezech. 33, 19.

Sprichw. 14, 4.

Eſa. 59, 2.

Alſo iſt die Buße eine offene Thür/ die da alle Sünden beurlaubet und verweiſet/ in deme der Menſch anfänget vor ſeinen GOtt ſich zu fürchten/ daß ihm die Haut ſchauret/ und ſich zu entſetzen vor ſeinen Rechten. Im Gegentheil aber wünſchet/ daß nur alle ſein Leben/ nach ſeines GOttes gefallen möge gerichtet werden/ deſſen Gebothe zu halten/

Pſal. 119, 120.

Pſalm.

Pſalm. 119. 5. Alſo gibt ein bußfertiger Menſch den Sünden gute Nacht / befleiſſiget ſich dagegen ein heilig Leben zu führen / und würdig zu wandeln dem HErrn zu allem gefallen / Coloſſ. 1. 10.

Weil auch bereit die Straffen der Sünden dem Menſchen über den Halß kommen ſind / ſo iſt ebenmäſſig die rechtſchaffene Buße eine ſolche eröffnete Thür / welche die übergeſtürtzete Straff-Fluthen unſers GOttes / ſo den Menſchen erſäuffen wolten / abziehet. Sie iſt das Mittel / dadurch die Straffe aus dem Lande kömmet; wie zu ſehn an Manaſſe, der fühlete die ſchweren Unglücks-Fluthen häuffig genug / da er in ſchweren Ketten und Banden gekrümmet ſaß: Als er aber büßete / wurde er ſeiner Straffe und Gefängniß erlediget. Da Jonas im Bauche des Walfiſches war / daſelbſt aber für ſeinen Ungehorſam Buße thät / und zu GOtt rief / wurde er von ſeinem Elend erlöſet. Da David / durch Hoffart / in zehlung des Volcks erwieſen / die Peſtilentz ins Land und über ſeine Unterthanen gebracht / nachgehndes aber Buße thät / ſo war dieſes eine ſolche Thür / welche die tyranniſierende Straffe abführete. Und / wodurch wurde doch die Aſſyriſche Krieges-Fluth / welche gantz Iſrael überſchwemmete / wol anders / als eben durch Hiskiæ und ſeiner Unterthanen Buße / wiederumb aus dem Lande geleitet?

Jon. 2. per totū. 2. Sam. 24, 10. &c. Eſa. 37. per totū.

Wie aber bey herannahender Fluth die Siel-Thüren ſich zuſchlieſſen / und hiedurch die Hereinflieſſung des Waſſers hindert: Alſo auch / wann die Unglücks-Fluthen auf den Menſchen mit Gewalt zuſchäumen / ſo ſchlieſſen ſich Patientia und Pœnitentia, treten dafür / daß dem Unglücke möge gewehret werden. Die Patientia oder Gedult verſchleuſt

Jacob. 1, 12. Job 7, 1. Job. 5, 17, 18. Syr. 2, 5. 1. Petr. 4, 12. Offenb. 2. 10. Pſal. 44, 18, 19. 2. Cor. 4, 8, 9. 2. Sam. 15, 16.

ſchleuſt ſich alſo/ daß ſie die Anfechtung * erduldet / nicht dawieder murret / ſondern gantz bleibet im Glauben und in der Hoffnung. Sie weiß daß der Menſch immer im Streit ſeyn muß. Eben wie die Thüren darumb geſetzet werden in den Siel / daß die Fluthen ſtets darauf zuſpülen/ dieſelbe aber nicht erbrechen ſollen. Darumb wegert ſich auch die liebe Gedult der Züchtigung des Allmächtigen nicht: Sondern ſchicket ſich vielmehr zu allerhand Anfechtung / ſie hält feſt und leidet ſich / ſie wancket nicht / wann mann ſie davon locken will. Alles was ihr wiederfähret / das leidet ſie / und iſt gedultig in allerhand Trübſal. Sie läſſet ſich das Unglück/ ſo ihr begegnet/ nicht befrembden / als wiederfahre ihr etwas ſeltzams. Ja / ſie fürchtet ſich für derer keinem/ daß ſie leiden ſoll / und läſſet von ihrem GOtte ſich nichts abwendig machen. Wie mit der Patientz-Thür ſich alſo verwarete Paulus: Wir haben / ſpricht er / allenthalben Trübſaal/ aber wir ängſten uns nicht: Uns iſt bange/ aber wir verzagen nicht: Wir leiden Verfolgung / aber wir werdē nicht verlaſſen. So läſſet das Väterliche Belieben ihres GOttes ihr/ ohne murren/ in allem wol gefallen/ wie es alſo machte David. Hie bin ich / ſpricht er: der HErr mache es mit mir/ wie es Ihm wol gefället. Und Eli, da er von Samuel hörete/ was der HERR über ihn und über ſein Hauß beſchloſſen hatte / ſprach: Er iſt der HErr / Er thue was Ihm wol gefället. 1. Samuel 3. 18. Bleibet alſo die Gedult-Thür ſtehen/ für allerhand Angſt-Fluthen/ ſtärcket ſich/ und hat gute Hoffnung/ Rom. 15. 4. Coloſſ. 1. 11.

Weil aber gleichwol ihr die Laſt/ offt alſo ſchwer wird/ daß der Menſch anfänget etwas ungedultig zu werden unter ſo

* τὸ ὑπομένειν, vi vocis ſignificat ſubtùs manere & expectare. vid. Brochm. in v. 12. c. 1. Jacob.

ter ſo vielem und häuffigem Creutze / wie ſolches an vielen Heiligen: Moſe, Hiob, David, Elia und andern zu ſehen / daß man ſich offt beſorgen muß / es werde alles fort / über und über gehen: So ſtehet noch eine andere Thür / und kömmet dieſer zu Hülffe / nemlich die Pœnitentia und Buße. Denn / wie durch das Creutz des Menſchen ſeine Schöne / und vermeinte Heiligkeit wird verzehret: Alſo wird dagegen offenbar der Sünden Heßligkeit. Da fänget denn der Menſch an ſich zu fürchten für der Straffe ſeines GOttes / erkennet ſich derſelben werth / und läſſet ſie ihm gefallen: Bittet aber daneben ümb gnädige Vergebung: Ruffet aus der Tieffe der Angſt zu ſeinem GOTT / Er wolle doch ſeine Stimme hören / und ſeine Ohren mercken laſſen auf die Stimme ſeines Flehens / wann Er wolle Sünde zurechnen / ſo könne er nicht beſtehen. Schreyet: Ach HErr! ſtraff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grim. Ach HErr / gedencke ja nicht der Sünde meiner Jugend / und meiner Ubertretung / gedencke aber / meiner / nach deiner Barmhertzigkeit / ümb deiner Güte willen. Pſal. 25. 7. Die Buße machet den Menſchen ſo demütig / daß / wann er von der Straffe höret / oder ſie ſihet / ſich für ſeinem GOTT beuget / und in warer Demuth ſeines Hertzens ſich demſelben zu den Füßen leget und ſpricht: Ach HERR höre / Ach HErr ſey doch gnädig. Ach HErr mercke doch gnädig auf dieſes mein Gebet / ümb deines heiligen Namens willen / laß uns doch nicht geſchändet werden. Das iſt nun die rechte feſte Thür / damit wir wieder den Riß treten / und ſolche Fluthen aufhalten können. Es ſihet der höchſte GOtt an den Elenden / der zubrochenes Geiſtes iſt / und der ſich für Ihm und ſeiner Straffe fürchtet. Darumb gereuet auch dem HErrn unſerm GOtt das Ubel / daß Er in ſeinem Zorn wieder

Pſ. 39, 12.

3. B. Moſ. 26, 41.

Pſal. 130. 1. 2. 3.

Pſal. 6. & 38. 2.

Daniel 9. 19.

Jer. 14. 21

Pſ. 106, 23

Ez. 22. 30.

Eſa. 57, 15

c. 66, 2.

Jer. 26, 13

wieder die Menſchen geredet hat. Dann/da die gantze Stadt Ninive mit den Straff-Fluthen unſers GOttes ſolte überſchwemmet werden / ihnen auch ſolches bereit angedeutet war/ſo hielt dieſe einige Buß-Thür dieſelbe auf/daß GOtt abkehrete. Ob gleich dem David das Leben war abgeſprochen / ſo hielt dennoch das Peccavi, und Buß-bekäntniß die Straffe auf / brachte auch im Gegentheil eine andere angenehme Antwort heraus: Der HErr hat deine Sünde von dir genommen/du wirſt nicht ſterben/2. Samuel. 12. 13. Die Creutz-Fluthen hatten Hiob und Hiskia die Patientz-Thür faſt aufgeſtoſſen / daß ſie alle beyde meineten/ſie muſten ſterben / mit Angſt und Elend ümbgeben zum Grabe fahren / und alſo kein Glück im Lande des Lebendigen mehr haben: Die Angſt-Fluthen giengen ihnen bereits über Seele und Hertz. Wie ſie ſich aber wanten zum bußfertigen Seufzen und Bekäntniß ihrer Sünde / da konten ſie die Fluthen aufhalten/alſo/daß dieſem 15. Jahr ſeines Lebens; Jenem aber über vollige Geſundheit/ verduppelte Wiedererſtattung aller ſeiner verlornen Haab und Güter gegeben wurde/ Eſai. 38. Job. 42.

Jon. 3.

Das iſt nun die rechte Arth dem Unglücke glücklich vorzubauen / und vorzukommen. Haſtu dieſes gethan/ mein liebſter Menſch / ſo laß ſauſen und brauſen die tobende Wellen; Laß einen Sturm nacheinander von dem gerechten Zorn GOttes / und des Teuffels Haß erreget werden. Gehet dir das Waſſer biß an/auch über die Seele/ du muſt und ſollſt dennoch nicht verſincken. Die Hand / welche dich leitet iſt gar zu ſtarck / das Wort/welches dir die Hülffe verſprochen/iſt gar zu kräftig/ darumb muſtu erhalten werden/ ſolte gleich dein Fleiſch und Blut ſolches nimermehr meinen.

Verurſachet die Überſtürtzung der Unglücks-Wellen

eine

eine Erblößung an diesem deinem Teichwercke/ das Glaube und Hoffnung etwas bloß und schwach werden wollen: Sihe zu / daß du in der Zeit sie wiederumb ausbesserst. Es ist da der schöne Anger Göttliches Wortes/da gehe hin/und stich Soden nach deinem Belieben zu deiner Nothwendigkeit / nimb einen kräfftigen Spruch / deinen Glauben und Hoffnung zubefestigen/nach dem andern heraus / und führe damit dein Werck auf/so wirstu sicher seyn/und alle Fluthen verachten können. Psal. 23.

Also sind euch/in aller Einfalt/ gewiesen die beyden monumenta und Wunderwercke euers GOttes/darinnen Er euch seinen Zorn und Barmhertzigkeit für Augen gestellet.

ES hat aber mit der Hülffe unsers GOttes diese Beschaffenheit / daß sie gemeiniglich durch Mittel geschicht. Wie Er denn zu diesem Ende seine Deos terrestres, und hohe Statthalter gesetzet/denen Er nicht alleine Gericht und Gerechtigkeit zu handhaben; Sondern auch das/ von Ihm / Ihnen untergebenes Stücke der Erden/ sampt denen darauf wohnenden Menschen zuvertheidigen/ zu beschützen und für dieselbe zu sorgen anbefohlen hat. Jerem. 27. f.

Weil dann auch nun zu diesem mahl Er Seine Barmhertzigkeit und Hülffe durch Mittel / nämlich durch Hohe Vorsorge / gnädige Beyspringung und grossen Vorschub euch erwiesen: Als hat der grosse GOTT selbst in unser gnädigen Hohen Landes-Obrigkeit euch sämptlich vorgestellet und aufgerichtet Daß

III. Monumentum clementissimæ & Paternæ Curæ, Ein Ruhm- und denck-würdiges Bild der gnädigen und recht Landes-Väterlichen Vorsorge unser gnädigen Hohen Obrigkeit. Andere Hohe Häupter und Länder Gn. III. Bild des Landes-Väterlichen Vorsorge/an Sr. Hoch Gr.

der ſuchet der Gerechte GOtt heim mit Krieg und Streit/ ſchläget ſie mit Feinden/als ſeines Zorns Ruthen und zucket das Schwert über Sie. Unſer allhier verſchonet Er gar nicht/ſondern kömpt mit ſeinem Leb- und Sinn-loſem Krieges-Heer/ mit den überſtürtzenden und einreiſſenden Waſſern/ greift durch dieſelben J. HochGräfl: Gn. Lande ſelbſt an/ und zwar an einem Theil mit der ſaltzen Jade; an dieſem Butjadinger Streiche aber/ und inſonderheit alhier in dieſer Hammelwardiſchen Voigtey mit dem ungeſtümen und ümb ſich reiſſendem Weſer-Strom.

Ez. 21. 28. 28. 7.

Dieſer euer Schade und Waſſers-Gefahr iſt Hochgedacht Sr. HochGr. Gn. ſo ſehr zu Hertzen gegangen/daß Sie Tag und Nacht keine Ruh haben können/ ehe und bevor Sie Mittel erſonnen/ auch gnädigſt Anordnung gemachet/daß euch/betrübten Leute/möchte geholffen werden. Haben/aus jenem Theil Ihrer Grafſchaft/Flaken/Buſche und Pfale in groſſer Anzahl beyſchaffen/ja/ aus frembder Herrſchafft ſolche einkauffen laſſen. Wie könte doch der löbliche/und nunmehr/ durch GOttes ſonderbaren Segen/ mit vielen Jahren bekrönter Landes-Vater/ ſeine gnädige/ und recht Väterliche Vorſorge euch beſſer erweiſen/ und an den Tag geben/ als hierinnen geſchehen.

Solches alles aber hat noch nicht genug ſeyn müſſen; ſondern/ damit das Werck mit gutem Rathe/ auch eyferig und geſchwinde möchte fortgehen/ (allermaſſen dann bey ſo volliger Winter-Zeit nicht zu ſäumen war/) ſo haben Hocherneñete Ihr HochGräfl. Gn. an Ihrer ſtat/ Dero Fürnehmſt- und geheimbteſten Rath/den Herrn Land-Droſten von Kötteritz/Sn. Geſtr. hierzu gnädig deputiret/daß dieſelbe die Aufſicht haben/ das Werck (nachvorher geſchehenem heylſamen Schluſſe) anordnen/und mit deſſen Authorität und Gegenwart befodern möchten. Weil

Weil ihr auch an Volck zu ſchwach waret / ſo haben Ihr HochGr. Gn. noch unterſchiedene andere Voigteyen ſampt dero vorgeſetzten Beampten aufbieten / und denſelben / euch die hülffreiche Hand zu reichen / gnädigſt / daneben auch ernſtlich anbefehlen laſſen: Zu dem Ende / auf daß ihr von der täglichen Einſtürtzung der Waſſer befreyet würdet.

So iſt uns ſämptlich bekannt / und ihr müſſet Zeugen ſeyn / daß hochgemeldeter Herr Land-Droſt / weder Wind noch Waſſer / weder Regen noch Schnee ſich aufhalten laſſen; Sondern daß Er allemahl der erſte und letzte geweſen: Vor Tage gemeiniglich zu dem Wercke gekommen / den gantzen Tag im Schlam̃ und allem Ungemach bey euch geſtanden / ehe auch nicht / als bey finſter Nacht / ſich wiederumb in die Herberge gefunden: Welches rühmlichen und wachſamen Fleiß denn die übrigen Beampten / ein jeglicher an ſeinem Orthe / aus allen Kräfften nachgefolget ſind. Und zwar / wie Sie des Tages zu euerm Beſten euch zur Arbeit angehalten und getrieben: alſo / wañ euch des Abends die Erquickung und Ruhe gegönnet wurde / waren Sn. Geſtr. die Nacht über bekümmert / deliberirten auch davon mit andern / wie doch die folgendes Tages Arbeit / durch GOttes Gnade / am glückliehſten möchte angefangen und fortgeſetzet werden.

Dieſen Eyfer aber verurſachte / und zu dieſem Fleiß trieb Sie ſämptlich / der / von ruhmwürdigſt gedacht Ihr Hoch-Gräfl: Gn. dem Herrn Land-Droſt gnädig gegebener / und durch denſelben den andern Beampten ernſtlich eingebundener Befehl / daß Sie / mit allem Fleiß / auf euern Fortheil ſehen / und ſelben beobachten ſolten.

Auf derer nun / im Namen Ihr HochGr. Gn. geſchehener Antreibung / arbeitete männiglich nach äuſſerſtem Vermö-

Vermögen/alſo/daß innerhalb wenig Tagen/durch Göttlichen Beyſtand / die Brake durchgeſchlagen iſt / und ihr nunmehr von des Waſſers Gewalt erlediget lebet. Rühret/näheſt Göttlicher Gnade/alſo aller Fortheil her von euer Hohen und gnädigen Landes Obrigkeit. Wie könte Sie dann nun Ihre Landes-Väterliche Vorſorge euch bekanter machen/auch genauer erweiſen?

Die Unterthanen ſollen ſolches anſehen: 1. Mit inbrünſtigem Gebet und Fürbitte. 1. Timot. 2, 1. Pſ. 132. 10. Pſ. 85. 8, 7, 11. 12.

So kommet nun auch/ vergeſſet nicht dieſer Gnade/ ſondern gedencket ſtets daran. Thut vor allen Dingen für Sn. Hoch Gr. Gn. Bitte/ Gebet/ Fürbitte und Danckſagung. Ruffet den grundgütigſten GOTT demütig an/ Er wolle unſere gnädige Hohe Landes-Obrigkeit lange Jahr bey guter beſtändiger Geſundheit/ bey langem Leben und friedlicher Regierung friſten und erhalten. Laſſet uns mit eyferigem Hertzen zu unſerm GOTT ſeufzen und ſagen: Ach HERR / nimb nicht weg das Regiment dieſes deines Geſalbten / ſondern erzeige uns deine Gnade / daß wir / dein Volck / uns über dir freuen mögen / das Güte und Treu einander begegnen / daß unter unſer gnädigen Obrigkeit/glücklichem Regiment/Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen / daß Gerechtigkeit vom Himmel ſchaue/ und das Treue bey uns auf der Erden wachſe. Ach barmhertziger Vater / gib doch unſerm / ſo gnädig für uns ſorgendem / Landes-Vater / ein langes Leben / daß ſeine Jahre / in glückhaffter und langwiriger Regirung/weren für und für. Daß Er immer ſitzen bleibe für dir/ unſerm GOtt. Erzeige Ihm Güte und Treue / die Ihn behüten. So wollen wir deinem Namen lobſingen ewiglich/ und dir unſere Gelübde bezahlen täglich. Alſo ſeuffzet zu euern GOtt / wann ihr nun trockens Fußes aus euern Häuſern tretten / und auf euer Land gehen könnet.

Pſ. 61, 7, 8, 9.

Ruffet

Ruffet täglich euern GOTT inbrünſtig an/ Er wolle Ihr HochGräfl. Gn. ſampt Dero HochFürſtl: Gemahl: Ihr HochGr. Gn. Herrn Grafn ANTHON, deſſen HochGr. Gemahl und Fräulein: Wie auch das gantze HochGräfl: Oldenburgiſche Hauß mit allen unerdencklichen Segen/ der Seelen und des Leibes/ nach Wunſch der Hohen in der Welt/überſchütten. 1. B. Mos. 49.

Kommet 2. und ſehet dieſe Gnade an mit unterthänig-ſchuldigem Gehorſam. Sie iſt euch von GOtt geſetzet/und iſt GOttes Ordnung/ Darumb ſollet ihr auch der Obrigkeit/ die Gewalt über euch hat/ gehorſam ſeyn. Sie ſuchet in allem/was Sie ſelbſt/ oder durch Ihre Beampte euch läſſet fürtragen/ euern Fortheil; darumb ſeyd auch unterthan Ihrer wolgemeinten/ und mit ſo ſorgfältigem Rathe eingerichteter Ordnung. Gehorſamet auch dem jenigen/ was ſie durch Ihre Beampten/ hoch und niedrige euch andeuten läſſet/ nach der Vermahnung Petri: Seyd unterthan aller Menſchlichen Ordnung Es ſey dem König als Obriſten/ oder den Hauptleuten/ als Geſanten von Ihnen. 1. Petr. 2. 2. Mit unterthänigē Gehorſam. Rom. 13.

Kommet 3. auch mit danckbarer Hand. Weil ihr den Schutz von euer Hohen Obrigkeit habt/ ſo müſſet ihr auch nothwendig Schoß geben. Gebet derwegen dem Käyſer oder euer Obrigkeit/was derſelben gebühret: Gebet Schoß dem der Schoß/ und Zoll/ dem der Zoll gebühret. Rom. 13. Suchet doch ein jeglicher auch ſeines geringſten Fleiſſes Belohnung; wie vielmehr heiſchet eine ſolche Bemühung und algemeine Vorſorge/ daran dem gantzen Lande gelegen iſt/ duppelte Erwiedrung. 3. Mit ſchuldiger Danckbarkeit. Matth. 22.

Werdet ihr nun dieſes thun/ſo werdet ihr auch ein geruhſames ſtilles Leben führen können/ in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. Es wird der groſſe GOTT weiter mit

ſeiner Hülffe und Gnade in ſeinem Thun unter euch/ſich wunderlich erweiſen/ daß ihr dieſelben zu loben und zu preiſen urſache habet.

Ich ſchlieſſe/und rede Euch ins geſamt/die Ihr theils jetziges Werck regiret/ theils ſolches fort treibet/theils aber arbeitet/ aus dem Propheten Hagai am 2. C. v. 5. alſo an: Und nun/Serubabel ſey getroſt/ ſpricht der HErr/ ſey getroſt Joſua, ſey getroſt alles Volck im Lande/ ſpricht der HErr/und arbeitet: Dann Ich bin mit euch/ſpricht der HErr Zebaoth. Deine Güte aber / HERR/ſey über uns/wie wir auf dich hoffen. Pſ. 33. 22. Amen.

Danck-Gebet.

O Barmhertziger Vater / Du groſſer und Allmächtiger GOTT/ der du das Meer im Anfang mit ſeinen Thüren verſchloſſen/da es heraus brach/wie aus Mutter Leibe: Ihme geſetzet Riegel und Thüre/ und geſaget: Biß hieher ſoltu kommen / und nicht weiter / hier ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen. Der Du die ungeſtümen Waſſer auch zur Straffe braucheſt/ wieder die jenige / ſo deinen Geboten nicht gehorchen wollen: Ruffeſt dem Waſſer aus dem Meer / ſchütteſt es auf die Erde/ und heiſſeſt HERR. Du haſt nach deinem gerechten Zorn unſere Miſſethat heimgeſuchet/ die Thämme und Teiche zerriſſen/ und unſerm Lande dadurch ein hartes erwieſen.

Wir erkennen unſere Miſſethaten / daß wir billig ſolcher Straffe werth geweſen. Du haſt aber nichts deſto minder / uns / da wir aus der Tieffen zu dir geſchrien / erhöret. Und / daß du uns je näher und näher zu dir ziehen möchteſt/ (in deme wir erkennen lerneten / wie Menſchen Hülffe / ohne deinen gnädigen Beyſtand kein nütze ſey) So haſtu unſere erſte Arbeit wiederumb zerriſſen/ und deine Fluthen vom neuen erſchrecklich daher rauſchen laſſen/das hie eine Tieffe/und da eine Tieffe brauſeten.

Weil du

Weil du aber unser Vater bist / deine mitten in der Straffe vor Erbarmung das Hertze bricht / und zugesaget hast / du wollest die jenige / die dich in der Noth anruffen / erretten: Du wollest sie behüten für den tobenden Fluthen / ob sie gleich durch allerhand Angst-Wasser gehen müssen. So hastu dein Wort war gemacht / unser / auf deine Barmhertzigkeit / und deines lieben Sohns JESU CHRISTI Verdienst / gegründetes Gebet / erhöret / und nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen lassen. Ob wol die schon eingetretene Winter-Zeit uns unfreundliches Wetter / starcke Sturm-Winde und hohe Fluthen draueten / so hastu dennoch darthun wollen / daß der Gerechten Gebeth viel vermöge / wann es ernstlich ist. Hast uns / deinen Kindern / ein angenehmes gnädiges Wetter gegönnet / die Brüche unsers Landes geheilet / und die Thämme befestiget / also / das alles bey nahe glücklich wieder erstattet: Uns damit gewiesen / daß du HERR nicht ewiglich verstossest; Sondern / ob du wol uns Menschen in deinem Zorn betrübest / dich dennoch wiederum erbarmest nach deiner grossen Güte / weil du nicht von Hertzen die Menschen plagest / noch betrübest.

Wie du auch Sn. HochGräfl. Gn. in Dero achtzigstem Alters-Jahre / und bey Verfliessung dessen / gleich dem Mose, dieses wiederfahren lassen / daß Sie die / von Dir / Sn. Gnad. anvertrauete Unterthanen / mit den Kindern Israël von den grausamen Wassern beängstiget sehen müssen; so hastu dennoch Gnade gegeben / daß Sie dieselbe durch Deine ausgereckte Hand und starcken Arm wiederümme heraus geführet.

Nun / O Allmächtiger GOTT! Wir kommen mit bußfertigem Hertzen / und sehen Deine grosse Wercke / wie Du dieselbe so wunderlich geführet hast unter uns Menschen-Kindern / in deme Du uns die grosse Gnade gegönnet / daß wir zu Fuße wieder über die Wasser gehen können. Dir sey ewig Lob und Preiß gesaget / daß Du Dich also wiederumb zu uns gekehret / und Deinen Knechten gnädig

worden

worden bist: Daß Du uns wiederumb erfreuet / nach dem Du uns so lange geplaget / und wir so lange Unglück leyden müssen. Zeige doch weiter uns / deinen Knechten / deine Gnaden-Wercke. Befestige die noch stehende und aufgeführte Teiche / und hilf auferbauen die noch zum Theil niederliegende. Sey du freundlich denen / so noch daran arbeiten / und födere das Werck ihrer Hände. Gib Gnade / daß wir allezeit an diese Deine gerechte Straffe / und wunderbare Erhaltung gedencken / auf daß wir uns für muthwilligen Sünden hüten / und all unsere Lebetage für solcher Betrübniß unser Seelen / in welcher wir anietzo gestecket / uns scheuen mögen.

Erhalte Du lange in erwünschtem Zustande Ihr HochGräfl: Gnad. auf daß Sie noch viel Jahre gnädige und Väterliche Obhut über Ihre Unterthanen haben mögen. Gedencke auch des Herrn Land-Drosten / welcher von Ihr HochGräfl: Gnad. an Dero Stat / die Ober-ufsicht zu haben / gnädig verordnet worden / und gleich dem Nehemiæ, allen Schaden / nach deiner guten Hand über Ihn / abzuwenden / Tag und Nacht keiner Mühwaltung gespared / dieser Seiner treuen Vorsorge am besten.

O ewiger Majestätischer GOTT / den alle Tieffe loben / und gehorsamen müssen / der Du / Vermöge Deiner Verheissung / allen denen / die in Deinem Namen / und nach Deinem Heiligen Willen bitten / Ihrer Bitte gewehren wilst: Erhöre unser Gebeth / habe ein stetwachendes Auge über dieses Werck / und laß Dein Gnaden-Antlitz über Uns leuchten. Ach HERR höre / merck auf / und sey Uns gnädig / Amen.

ENDE.

Landesbibliothek Oldenburg